Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

92. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. November 1969 | Nummer 47

ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES DEC 3 '69 MENN. HIST. LIBRARY

Adventsaufruf!

Auf, Seele, auf und säume nicht,
es bricht das Licht herfür!
Der Wunderstern gibt dir Bericht,
der Held sei vor der Tür.

Gib acht auf diesen hellen Schein,
der aufgegangen ist;
er führet dich zum Kind hinein,
das heißet Jesus Christ.

Er ist der Held aus Davids Stamm,
der alle Feinde schlägt;
er ist das teure Gotteslamm,
das unsre Sünde trägt.

* * *

Der erste Lichtstrahl

„Und der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?" (1. Mose 3, 9.)

Nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, wollte sich augenscheinlich auch die Schlange im Paradiese heimisch machen. Sie verließ die Menschen nicht. Was für eine Gemeinschaft! Doch, da kam der Herr in den Garten. Adam und Eva flohen. Ihr böses Gewissen trieb sie ins Dickicht, in den Schatten, in die Finsternis, ins Gebiet, wo sich die Schlange wohlfühlte. Da war Adam. Doch dem allwissenden Gott entflieht niemand. Jede Schuld kommt vor ihm ins Licht. Adam, wie auch Eva und die Schlange, alle wurden sie gerichtet und verurteilt, alle mußten das Paradies verlassen. Aber Gott, in seiner großen Liebe zum Menschen, ließ Adam nicht ohne einen Lichtstrahl zurück aufs Feld gehen. Das Wort, das Todesurteil für die Schlange, gab er den Menschen als Hoffnungsschein für die Erlösung von der Macht der Sünde mit. Des Weibes Same, der Schlangentreter würde kommen, den Feind überwinden und die Menschen aus der bösen Gemeinschaft der Sünde und des Todes befreien. Das war die erste Adventsbotschaft. Gott selber hat sie gebracht.

J.B.W.

Singet dem Herrn ein neues Lied

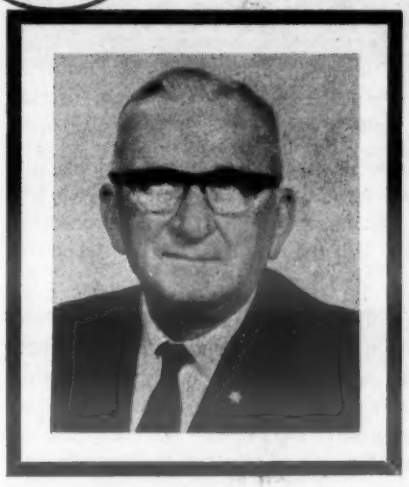
Der gemischte Chor der „Gospel Light Hour". Dieser Chor unter der Leitung des Musikdirektors John C. Klassen singt in drei Sprachen.

Aus dem Inhalt

Fleischlich oder geistlich?	S. 2	In Japan mit D. J. Klassen	S. 6
MCC-Nachrichten	S. 2	Predigt von G. Lohrenz	S. 8
Radio „Gospel Light Hour"	S. 3	Bethania v. Aelt. J. H. Enns	S. 9
Nachrichten	S. 4	Der Römerbrief; H. Janzen	S. 12
Mission und Dienst	S. 5	Aus aller Welt	S. 13

Aeltester Victor Schröder †

North Kildonan, Manitoba



Ganz erschrocken war ich, als Freitag, den 31. Oktober, um 5.30 Uhr abends, unser Telefon erklang und Johann Redekop, der Sekretär unseres Concordia-Krankenhauses, mir sagte: „Vater ist eben gestorben." Victor Schröder, der Aelteste der North-Kildonan-Mennonitengemeinde. Ich fuhr sofort hin und fand Frau Schröder und die Kinder in tiefer Trauer.

Vor einer guten Stunde noch war der Dahingeschiedene gesund in ihrer Mitte gewesen. Nun war er tot. Ein schwerer Herzanfall hatte ihn getroffen. Er war in guter Stimmung nach Hause gekommen, hatte noch seine Rosen gegen den Winterfrost bedeckt — war er doch solch ein großer Blumenfreund —, aß zu Abend, scherzte noch mit den an diesem Abend kommenden Halloween-Kindern, ging in die Badestube, fiel hin — und war tot.

Es war zu verstehen, daß die Betroffenen sehr erschüttert waren. Die beiden zurückgebliebenen Prediger der Gemeinde, die Brüder Jakob Wiebe und Abraham Rempel, waren schon vor mir gekommen, den Erschütterten beizustehen. Sonntag nachmittags nahmen die nächsten Angehörigen in Kerr's Leichenhalle stillen Abschied von dem Geliebten. Und dann kam Montag in der Kirche der Nordkildonan-Mennonitengemeinde eine große Beerdigungsfeier. Als nach den Ansprachen von Prediger Jakob Wiebe, Prediger Abram Rempel und mir die vielen Gekommenen am Sarge vorbeigingen, um dem Verstorbenen noch einmal ins Angesicht zu schauen, dauerte es fast eine ganze Stunde, bis sie alle vorbei waren. Wir haben ihn auf dem Elmwood-Friedhof begraben, ganz nahe dem Eingang vom Henderson Highway.

Mir war er ein lieber Freund und beruflich mein Kollege. Er war ein Schüler Professor B. H. Unruhs, den er sehr verehrte und dessen Aussprüche er oft anführte. Den Seinen war er ein treuer Gatte und ein lieber Vater, seiner Gemeinde ein Leiter und hingegebener Diener.

*

Sein Lebenslauf:

Geboren am 26. Februar 1897 auf dem Gute Neuhof (Brods), seine Eltern waren Johann und Marie Schröder, letztere eine geborene Dick; besuchte die Dorfschule auf ihrem Gut, dann die Zentralschule in Halbstadt und darauf die Kommerzschule daselbst. Schon in seinem 14. Lebensjahr starb seine Mutter und drei Jahre darauf sein Vater. Im Jahre 1918 mußte er und andere Gutsbesitzer ihre Güter verlassen. Er kam in die Krim. Hier wurde er im Jahre 1921 von Aeltesten Jakob Siemens getauft und in die Karassaner Mennonitengemeinde aufgenommen. Im Jahre 1922 trat er in die Ehe mit Lydia Töws, nachdem er vorher die Stelle eines Lehrers in dem Dorfe Buslatschie übernommen hatte. 1925 kam er nach Kanada, bald in die Nähe von Culroß, wo er eine Farm übernahm. Die mennonitischen Immigranten von Culroß, Fannystele und Starbuck wählten ihn im Jahre 1932 zum Prediger; er diente dann sowohl diesen Gruppen als auch bald allen Gruppen der entstandenen Schönwieser Mennonitengemeinde. Er hat besonders der Gruppe zu Pigeon Lake, die sich später zu der Schönwieser Gemeinde entwickelte, gedient. Dann kam er nach Winnipeg, und von 1941 ist er Leiter der Nord-Kildonan-Gruppe gewesen, die sich auch bald zu einer selbständigen Gemeinde entwickelte. 1965 wurde er von Aeltesten J. H. Enns in das Aeltestenamt eingeführt. In den Jahren von 1957 bis 1965 war er der Kassierer der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin, zwei Töchter — Dagmar, Frau Joh. Redekop, und Hildegard, Frau Arthur Knopf —, einen Sohn Johann, dessen Frau Heidi, 12 Enkelkinder, ein Urenkelkind. Wir glauben ihn aufgenommen von seinem Heiland, dem er gedient hat.

Im Auftrag der Hinterbliebenen,

J. H. Enns

Raubmord in Brasilien

Vater von fünf Kindern erschlagen

Boqueirao — Die Umgebung wurde in Schrecken versetzt, als man am 18. Oktober den Nachtwächter der Kooperative, Johann Klassen, 65, ermordet vorfand. Nachforschungen ergaben, daß Einbrecher den Mord verübt hatten. Herr Klassen hinterläßt seine Frau mit fünf Kindern.

Fleischlich oder geistlich?

„Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein" (Römer 8, 9).

Jörg Zink übersetzt diesen Vers wie folgt: „Ihr aber habt nun ein anderes Leben in euch. Nicht mehr euer Leib und sein Drang und nicht mehr euer selbstischer Wille bestimmen, wer ihr seid, sondern Gott. Sein Geist wohnt in euch und bestätigt und bekräftigt euch, daß ihr zu ihm gehört. Wer diesen Geist von Christus nicht hat, gehört ihm nicht zu." Diese Uebersetzung bringt es etwas klarer zum Ausdruck, warum es dem Apostel Paulus hier wirklich geht.

In einem Lande wird die Regierung dann von den Bewohnern desselben als solche anerkannt, wenn dieselben die Gesetze und Verordnungen der Regierung befolgen. Wem wir gehorchen, der regiert uns. Gehorchen wir unseren leiblichen Trieben, dann herrschen diese Triebe über uns. Ist es unser selbstischer Wille, dessen Befehle wir ausführen, dann regieren wir selbst über unser Leben. Solange dieses der Fall ist, sind wir unserem Fleisch untertan, folglich fleischlich. Bestimmt Gott über unser Leben, befolgen wir die Befehle seines Geistes, dann herrscht der Geist Gottes über uns, und wir sind geistlich.

Welche praktische Anwendung findet diese Feststellung in unserem Leben und im Leben der Gemeinde? Es ist uns wohl allen verständlich, daß hier ein sehr ernster und realistischer Konflikt besteht. Wir müssen natürlich voraussetzen, daß es sich in beiden Fällen um wiedergeborene Christen und Glieder der Gemeinde handelt.

Fleischliche Christen werden immer im Konflikt mit den Regeln oder Richtlinien sein, die eine Gemeinde hat, um Sünde aus der Gemeinde fernzuhalten. Solche Regeln oder Richtlinien widerstreben den Befehlen der menschlichen Natur, die den fleischlichen Christen beherrscht. Er fühlt sich durch dieselben in seiner persönlichen Freiheit behindert und eingeschränkt. Gerade für den fleischlich gesinnten Christen sind die Richtlinien notwendig, genau wie das Gesetz notwendig war, um den Menschen von seinen Vergehen gegen dasselbe zu überführen. Wer nämlich immer seinem eigenen Drang und Trieb folgt, kann Gott nicht gefallen.

Wenn aber Christus in uns wohnt, wenn wir unter dem Befehl des Geistes Gottes stehen, hat der Feind zwar unsere eigenmächtige Menschlichkeit umgebracht, aber der Mensch, den Gott in uns geschaffen hat, der lebt, weil Gott ihn festhält, ihn schützt, bewahrt und regiert. Das geschieht also nicht aus eigener Kraft, sondern es ist Gott, der es in uns bewirkt.

Gottes Geist gibt uns dann Befehle, was wir für ihn tun sollen. Wenn wir diesen Befehlen folgen, dann haben wir keine Zeit, nach Regeln oder Richtlinien zu fragen. Auf seinen Befehl werden wir nie in eine Lage kommen, in Zweifel zu sein, wie wir in einer gewissen Lage handeln sollen. Der Herr Jesus hat dieses seinen Jüngern sehr klar gesagt. In Matth. 10, 18—20 spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Und man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugnis über sie und über die Heiden. Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet."

Gottes Geist redet auch zu den Christen in ihrem täglichen Leben, die sich ihm zur Verfügung stellen und seine Befehle befolgen. Sie brauchen keine Regeln und Richtlinien. Gottes Geist wird sie nicht auf schiefe Wege führen. Sie haben sich freiwillig ihm unterordnet, darum ist Zwang nicht notwendig. Was kann man auch schon mit Menschen erreichen, die nur durch Regeln gezwungen werden, gewisse Dinge nicht zu tun? Sie werden bestimmt nicht anderen ein Zeugnis sein können, wenn sie selbst nicht so leben, daß ihr Wandel dem Willen und den Anordnungen Gottes entspricht.

Fleischliche Christen setzen sich selbst einer großen Gefahr aus. Sie bieten nämlich dem Feind der Seelen eine Angriffsfläche, die er bestimmt ausnutzen wird, um sie zu Fall zu bringen. Es ist auch bestimmt zwecklos und direkt für sie selbst gefährlich, fleischliche Gemeindeglieder dazu überreden zu wollen, daß sie Weltmenschen für den Herrn gewinnen sollen. Sie werden nicht nur nichts erreichen, sondern sich selbst in der Welt verlieren. Liegt nicht gerade darin die Kraftlosigkeit unserer Evangelisationsversuche, daß wir Glieder einsetzen wollen, die selbst nicht fest in der Nachfolge stehen? Nur dann, wenn wir uns unter den Befehl des Geistes stellen werden, kann von uns neues Leben auch auf andere überströmen.

Ob man fleischlich oder geistlich gesinnt ist, zeigt sich auch im Geben für die Sache des Herrn. Da sind Statistiken in den Konferenzbüchern oft sehr aufschlußreich. Sie sind gewissermaßen ein Barometer, an dem man den geistlichen Stand der Gemeinden ablesen kann.

Erich L. Ratzlaff

MCC-Nachrichten

MCC-Projekt für Familien und Einzelpersonen

„Eine Gabe von Schüler zu Schüler"

„Ach, wozu denn immer lernen, was man später doch vergißt." Manch einem Leser wird dieser Vers wohl noch aus seiner Kindheit im Gedächtnis sein.

Heute gehen unsere Gedanken in der Erinnerung zurück, und wir gedenken der Zeit, als wir als Kinder froh und erwartungsvoll, den Ranzen auf dem Rücken, jedes Jahr den Weg zur Schule antraten. Schon früh am Tage vorher wurde der Schulranzen sorgfältig gepackt. Und was war da alles darinnen? Ein Heft mit schrägen Linien zum Schönschreiben. Ja, wer wollte denn nicht schönschreiben lernen, ein jeder doch. Wie manch ein Schüler hat da versucht und versucht, und es wollte, schien es, ihm nicht gelingen. Doch dann endlich, jetzt war es wirklich „schön". Wenn dann aber zu Weihnachten der Lehrer die Wunschzettel verteilte, um den Weihnachtswunsch für die Eltern zu schreiben, o weh, so dachte dann einer und der andere, wie wird das ausfallen. Wenn dann der Lehrer so recht mit Betonung noch sagte: „Jetzt aber recht schön schreiben und nichts verderben." Da hörte man hin und her schon ein Seufzen, und wer weiß, ob einer oder der andere das Schönschreiben nicht verwünscht hat, besonders, wenn solch ein schöner Wunschzettel mit Bild und Goldverzierung in den Papierkorb gelangte. Das war für manch einen Schüler eine schwere Aufgabe. Und ich will es nur gestehen, daß es für mich auch heute noch eine „heikle Sache" ist. Denn das Schönschreiben habe ich nicht erfunden. Daher bin ich sehr froh, daß jemand klug genug war, eine Schreibmaschine zu erfinden.

Doch ich habe mich so im Schönschreiben ergangen. Das Heft war ja doch nicht alles, was in den Ranzen hineinkam. Da hörte man schon: „Kinder, nicht zu vergessen, Johann Faber Nummer 2, das sind die Bleistifte, die Ihr im ‚Privet' kaufen sollt. Johann Faber Nummer 1, die Stifte schmieren sehr."

Also, die Stifte wurden eingepackt, und hinzu kam noch der Gummi. Zwei Arten von Gummi hatten wir. Ein weicher weißer und ein kleines Viereck, der war sandig und wurde gebraucht zum Radieren für Tinte. Aber diesmal wurde der Halter noch nicht eingepackt. Da mußte man noch ein Jahr warten. Wenn es dann so weit war, o, dann fühlte man sich schon „groß". „Ich schreibe schon mit Tinte", so hieß es dann. Natürlich konnte man es auch sofort an den Fingern merken, wer zu den „Großen" gehörte. „Federhalter" wurde dieser Stift genannt. Manch eine Feder hat daran glauben müssen, wenn sie unter dem Druck, „schön zu schreiben", zerbrach. Ein Griffel mit Schiefertafel kam manchmal auch noch dazu. Das gute dabei war, daß man die Fehler, die man machte, schnell abwischen konnte und wieder von neuem anfangen.

Als Kinder konnten wir bis zur Revolution ganz ungestört in Ruhe und Frieden unter dem Schutz und dem Einfluß der Eltern lernen. Dieses nahmen wir für selbstverständlich an, denn wir kannten ja nichts anderes. Heute schauen wir auf unsere Kinder und Enkelkinder und freuen uns, daß auch sie als Kinder und als Erwachsene in solch guten Verhältnissen so ungestört lernen können. Sie haben die Gelegenheit, gute Schulen zu besuchen. Es fehlt ihnen an nichts, und oft hilft auch die Regierung noch zum weiteren Studium.

Dieses sollte uns mit tiefem Dank erfüllen. Und diesen Dank wollen wir auch unsern Kindern wichtig machen. Danken ist selig und spornt an zum Geben.

Wir als Eltern und Großeltern wissen aus der Erfahrung auch von „anderen Zeiten" zu berichten. Und wenn wir heute um uns schauen, dann merken es nicht nur wir, sondern auch unsere Kinder, daß es nicht alle Kinder in der Welt so gut haben wie sie, denen solche Gelegenheiten zur Verfügung stehen.

Unsere MCC-Arbeiter, Agnes Schulz vom Kongo und Frau G. Martens berichten, daß viele Kinder durch die Verhältnisse und den Krieg in eine furchtbar schwere Lage geraten sind, wo so viele Nöte an sie herantreten. Eine davon ist das „Lernen". Sie haben viel Zeit, aber es sei denn, daß jemand die Aufgabe fühlt, sie zu lehren und hat nichts womit, dann ist die Aufgabe noch nicht gelöst. Aber wenn wir den Arbeitern die Hand füllen, dann können sie den Kindern helfen.

Die Exekutive der MCC-Frauenversammlung von Manitoba hatte kürzlich ihre monatliche Sitzung, in der über diese Not der Kinder beraten wurde. Man wurde sich einig, einen Aufruf, eine Bitte an Vereine, Sonntagsschulen, Familien und Einzelpersonen ergehen zu lassen, sich bitte an dem Weihnachtsprojekt „Schüler zu Schüler" zu beteiligen.

Das meint nicht, daß diese Gabe dann zu Weihnachten ein Kind erreicht. Unser Gedanke dabei war, daß wir, die wir um diese Zeit so viel empfangen und unsern Kindern geben, daß wir dann den Gedanken festhalten, ein „anderes Kind" soll auch Freude haben.

Die Gabe besteht aus einer Tasche, 10 Zoll mal 16 Zoll, selbstgefertigt aus starkem Stoff (man kann sie auch verzieren). Ferner aus 4 Bleistiften (gute), einem Gummi, einem Spiral-Notizbuch (nicht unter 15 Blätter), ein metrisches Lineal und einer Dose Kreidestifte. Kostet $1.00 bis $1.50. Man kann auch seine Adresse beilegen.

Dieses bringe man bitte zum nächsten MCC-Depot.

Wenn du dieses im „Namen Christi" tun wirst, dann wirst du und dein Kind einen Segen haben, und ein anderes Kind wird den Segen dadurch auf praktische Weise verspüren.

Es grüßt im Namen der Exekutive,

Frau J. H. Unruh

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 533-4749
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $5.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada

Second class mail registration number — 1107.

Radiomission „Gospel Light Hour"

Englische Abteilung

Der Werdegang

Die Arbeit von Gospel Light Hour begann als eine wöchentliche Sendung in englischer Sprache. Es war im Herbst 1946, als Gott zwei Studenten des M.B. Bible College in Winnipeg die Bürde aufs Herz legte, eine Radiosendung zu beginnen. Das erste Pro-

Prediger Rudie Willms, Leiter und Redner der englischen Abteilung.

gramm wurde am Sonntag, dem 23. Februar 1947, von der Station CKRC ausgestrahlt.

Seit der Entstehung ist Gospel Light Hour eine Stimme gewesen, welche die Menschen zur Uebergabe an den Herrn Jesus aufrief. Viele achteten darauf, nahmen die göttliche Einladung an und gaben dem Herrn die Gelegenheit, ihr Leben umzugestalten. Und viele Christen haben bekannt, daß sie durch die Sendungen ermutigt und gestärkt worden sind.

Die Arbeit begann als ein unabhängiges Glaubenswerk. Eine Gruppe einzelner, besorgter Christen schloß sich zusammen, um ein wöchentliches, halbstündiges Programm herzustellen. Als die Arbeit sich vergrößerte, wurde diese Sendung von der Mennoniten-Brüdergemeinde-Konferenz Manitobas als offizielle Radiostimme übernommen. Bald darauf wurden von der Konferenz weitere Sendungen in anderen Sprachen begonnen. Heute besteht diese Sendung in englischer Sprache als ein Arbeitszweig der Mennoniten-Brüdergemeinde der Kanadischen Konferenz.

Die Hörer

Gospel Light Hour hat die bestimmte Absicht, den gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Christus zu predigen. Unter der Hörerschaft denken wir uns solche Menschen, denen die Bibel noch fremd ist und die noch nicht eine Uebergabe an den Herrn erlebt haben. Die Programme bestehen aus kurzen, passenden Bemerkungen, unterbrochen von entsprechenden Evangeliumsliedern.

Diese Programme hört man in B.C., Alberta, Manitoba, Ontario und Nova Scotia. Im Auslande hört man sie über den Kurzwellensender von Costa Rica oder Quito, Ekuador. Nach der Berechnung des „Bureau of Broadcast Measurement" vom Monat März 1969 besteht unsere Zuhörerschar aus 45 000 bis 50 000 Menschen. Solche Statistik zeigt, daß unsere Konferenz gegenwärtig durch kein anderes Mittel so viele Menschen erreichen kann wie durch das Radio.

Es ist aber nicht nur, daß wir zu einer großen Menschenmenge sprechen, sondern wir kommen auch gewissen Bedürfnissen entgegen. Hier sind einige Auszüge aus Briefen:

- „Ich möchte sagen, daß ich froh bin, daß ich Eure ‚Aufführung' gehört habe. Ich habe dadurch den Herrn Jesus kennen gelernt."
- „Ich bin durch ein Unglück zum Krüppel geworden und an den Rollstuhl gebunden. Euer Dienst hat mir viel geholfen, mein Leiden von Tag zu Tag geduldig zu tragen."
- „Unlängst hat unser Pastor uns mit Eurer Radiosendung bekanntgemacht. Die Botschaften sind wahrlich anregend und hilfreich."

Hier folgt nun **der Sendeplan** für unser Programm:

Station	Frequenz	Ort	Tag	Zeit
CFVR	1240	Abbotsford, B.C.	Sunday	1:30 - 2:00 p.m.
CHWK	1270	Chilliwack, B.C.	Sunday	1:30 - 2:00 p.m.
CKCQ	570	Quesnel, B.C.	Sunday	8:30 - 9:00 a.m.
CKWL	1240	Williams Lake, B.C.	Sunday	8:30 - 9:00 a.m
CHTK	560	Prince Rupert, B.C.	Sunday	7:00 - 7:30 p.m.
CKTK	1230	Kitimat, B.C.	Sunday	8:30 - 9:00 p.m.
CFTK	590	Terrace, B.C.	Sunday	8:30 - 9:00 a.m.
CHQR	810	Calgary, Alberta	Sunday	11:00 - 11:30 p.m.
CKY	580	Winnipeg, Manitoba	Sunday	9:00 - 9:30 a.m.
CFAM	950	Altona, Manitoba	Sunday	9:30 - 10:00 p.m.
CHSM	1250	Steinbach, Manitoba	Sunday	9:30 - 10:00 p.m.
CKX	1150	Brandon, Manitoba	Sunday	7:30 - 8:00 a.m.
CJNR	730	Blind River-Elliot Lake, Ont.	Saturday	5:30 - 6:00 p.m.
CJCH	920	Halifax, Nova Scotia	Sunday	11:00 - 11:30 a.m.
TIFC	1070 Kc. & 6.037 & 9.645 Mc.	San Jose, Costa Rica	Tuesday	9:00 - 9:30 p.m. (EST)

Gesang

Die Lieder für unsere Programme werden vom Quartett, gemischten Chor und Männerchor vorbereitet und vorgetragen. Das Quartett kommt drei- oder viermal pro Jahr am Wochenende zusammen, um die Lieder zu üben und aufzunehmen. Etwa 300 Lieder werden jährlich hinzugefügt oder alte durch neue ersetzt.

Die Sänger in den Chören sind Männer und Frauen, die den Herrn lieben, ihm ergeben sind und gern singen. Freiwillig haben sie ihre Kräfte für diesen wichtigen Dienst angeboten. Die Lieder werden auf Tonband aufgenommen, mit Nummern versehen und dann der Tonband-Bibliothek hinzugetan. Die einzelnen Lieder sind dann dem Programmgestalter leicht zugänglich für den Gebrauch in der Sendung. John Klassen ist der Musikdirektor.

Nacharbeit (follow-up)

Die Radiomission erfordert auch einen Dienst in Nacharbeit. Dazu gehört die Beantwortung der Briefe, besonders solcher, die Fragen enthalten oder über persönliche Probleme berichten. In gewissen Fällen werden die Personen, die geistliche Hilfe benötigen, an einen dort befindlichen Ortsprediger verwiesen. Um Menschen zu helfen, den Herrn zu finden oder sie in ihrem Glaubenskampfe zu ermutigen und zu stärken, werden den Hörern Bücher angeboten. Viele Hundert Bücher sind in Kanada und außerhalb des Landes auf Anfrage versandt worden.

Eine andere Art der Nachfolgearbeit ist der Besuch in den Gemeinden. In der Zeit der letzten zwei Jahre haben die meisten der MB-Gemeinden in Kanada einen Besuch von irgend einem Repräsentanten unserer Radiomission erhalten. Soweit es die Zeit erlaubt, nehmen die Arbeiter auch Einladungen von Gemeinden und Institutionen an.

Andere Sendungen

Außer dem halbstündigen Programm — Gospel Light Hour — werden noch vier andere Programme in englischer Sprache in unserm Studio hergestellt. Da ist das halbstündige Kinderprogramm. Dazu sind drei viertelstündige Programme: Fragen und Antworten, Worte an Frauen und „Teen Time" (Programm für Jugendliche). Dank der Verschiedenheit dieser Programme können mancherlei Fragen hervorgehoben und beleuchtet werden.

Der Männerchor der GLH. Br. John C. Klassen, Dirigent.

Die Liebe Christi und sein großer Missionsbefehl sind die treibenden Motive dieser Radiomission. Gott ist so groß — so wunderbar! Sein Evangelium muß verkündigt werden. Du selbst kannst mithelfen, indem du dafür gibst,

Quartett der GLH, v.l.n.r.: George Olfert, Frank Funk, Alfred Dick und John C. Klassen (Musikdirektor).

es weiter sagst und dafür betest. Unsere Anschrift ist Gospel Light Hour, Station F, Winnipeg, Canada.

Zentral-MBG, Winnipeg

Nach langem Ausbleiben von Berichten in der „Mennonitischen Rundschau" will ich von nun an öfter von dieser unserer Gemeinde berichten. Vor Jahren hatte ich Gelegenheit, es von der MB-Gemeinde in Niverville aus zu tun. Nun, am 25. Oktober, wünschte unsere Gemeinde während der Gemeindestunde, daß ich das Amt als Korrespondent für die „Mennonitische Rundschau" annehmen sollte, welches ich nun nach bestem Wissen und Können zu tun versuchen will. Seit etwa drei Jahren sind meine Frau und ich Glieder dieser Gemeinde; dafür sind wir dem Herrn sehr dankbar.

Die Kirche als solche machte wohl noch immer einen besonderen Eindruck auf jedermann, der sie betrat. Von außen gesehen ist sie in einem älteren Baustil aufgeführt. Die Ziegelsteine sind wohl schon etwas grau, doch von innen gesehen ist sie wunderbar rund geformt und anziehend. Keiner sitzt zu fern von dem Prediger. Er kann wohl jeden Besucher sehen, auch die Anlage der Lautsprecher ist gut, jedermann kann hören und verstehen. Es ist ein Gotteshaus, geweiht dem Herrn, und für einen jeden Besucher eine Stätte der Anbetung.

Zur Linken des Predigers ist die Empore für die Sänger sowie die Orgel und das Klavier. Der Chor, unter der Leitung von Br. Georg Fischer, singt sonntäglich am Morgen zur Ehre des Herrn und zur geistlichen Erfrischung der Besucher. Die Leitung in der Gemeinde ist in den Händen von Br. Jacob Sudermann, der uns leider am 1. Januar 1970 verläßt. Br. Sudermann hat wohl in den letzten Jahren seines Hierseins fast alle Herzen der Geschwister gewonnen, und sehr ungern gibt die Gemeinde ihn ab. Doch der Herr führt ihn und wird ihm sowie der Gemeinde fernerhin beistehen. Es ist wert zu erwähnen, daß sonntägliche Sonntagsschulklassen für alt und jung da sind. Kein Besucher soll zu kurz kommen. Diese beginnen um 9.20 Uhr morgens. Da wir einige Prediger verloren haben, zwei durch Wegzug und Prediger P. Kornelsen durch den Tod, predigen öfters Brüder aus anderen Gemeinden. Sonntag, den 16. November, war es Bruder Franz Friesen aus Morden. Er brachte uns eine klare und anspornende Botschaft über die „Zielrichtung in unserem Leben."

Es wird auch jedes Jahr ein Adventsprogramm von den Schwestern des Missionsvereins gebracht. Sie bringen das Programm in diesem Jahre am 30. November. Ich möchte hiermit freundlichst einladen, uns an diesem Abend wohlwollend zu besuchen. Dieses Programm am Anfang der Adventszeit ist in vergangener Zeit schon vielen zum Segen gewesen. Mit Philipper 3, Vers 8—11, grüßen wir die lieben Rundschauleser von fern und nah.

A. J. Foth, Korr.

Nachrichten

— Die Boissevain-MB-Gemeinde hatte am 23. und 24. November Vertiefungsversammlungen mit Prediger Harvey Goßen, St. Catharines, Ont. Unlängst war diese Gemeinde aktiv an der Campell Reese Campaign in Brandon und an Versammlungen des Lundstrom Team in Killarney beteiligt. Der Herr segnete die Bemühungen.

— Am 16. November besuchte eine Gruppe des Winkler Bibel-Instituts mit Lehrer Jacob Klassen die MBG zu Elm Creek, Man. Br. Klassen ist der Leiter des Musikdepartments der Schule.

— Die Elmwood-MBG in Winnipeg hatte am Abend des 16. November einen Vortrag und eine Diskussion über die auf der Generalkonferenz verhandelten Themen. Prediger Wm. Schmidt hielt den Vortrag, der zu einer regen Besprechung anleitete. Br. Jake Bergmann leitete die Diskussion.

— Eine Anzahl Männer der Elmwood-MBG war am Wochenende, dem 21. und 22. November, nach dem Camp Arnes gefahren. Die Freizeit stand unter dem Thema: „Uns selbst verstehen." Prediger John Regehr, Lehrer am MBBC, gab Anleitung zu den Besprechungen.

— Eine Jugendgruppe der Elmwood-MBG besuchte am 16. November die MBG zu Carman, Man., und diente mit Gesang. Der Leiter der Gruppe, Br. Tom Neufeld, brachte eine Ansprache. Er ist der Sohn der Geschwister A. J. Neufeld, die unlängst nach Europa auf das Missionsfeld in Oesterreich gingen.

— Die Salem-MBG, Winnipeg, wurde am Sonntagabend, dem 16. November, von einer Schülergruppe des Winkler Bibel-Instituts besucht. Ein gemischtes Quartett sang mehrere Lieder, und Lehrer Erwin Penner hielt die Ansprache und berichtete über die Arbeit der Bibelschule. Am Dienstagabend, dem 18. November, besuchte Schwester A. A. Unruh, Missionarin im Ruhestand, die Frauengruppe der Gemeinde. Geschwister A. A. Unruh sind lange Jahre in der Mission in Indien gewesen.

— Wie Herbert Swartz, Sekretär der Kanadischen Konferenz der MBG, mitteilt, haben die Gemeinden das Bauprojekt des MBBC in Winnipeg mit einer Stimmenmehrheit von 73,8 Prozent angenommen. 65 Gemeinden berichteten ihr Abstimmungsergebnis, und 2597 Stimmen waren bei der Abstimmung abgegeben worden.

— Der Missionsverein der Zentral-MBG, Winnipeg, plant am 30. November ein Adventsprogramm zu bringen. Alle sind recht herzlich zu diesem Abend eingeladen, die Kirche an der Ecke William und Juno zu besuchen.

— Der 30. November ist dieses Jahr als „College-Tag" festgelegt worden. Das MBBC möchte sich an diesem Tage besonders der Fürbitte aller Gläubigen empfehlen. Die Schülerzahl hat sich etwas erhöht, so daß sie die des vorigen Jahres erreicht hat.

— Der Predigerkursus am MBBC ist in diesem Jahr auf die ersten zwei Wochen des Jahres 1970 vorverlegt worden. Er beginnt am 5. Januar und endet am 16. Januar 1970. Drei regelrechte Semesterkurse sind geplant. Dr. G. W. Peters, Professor am Dallas Theological Seminary, wird über „Die kontemporäre Welt und die Missionsaufgabe" sprechen. Dr. Mary Oyer, Leiterin des Musikdepartements im Goshen College, wird das Thema „Der Christ und die Kunst" untersuchen, mit Hilfe der Lehrer W. Baerg, H. Dyck, G. Epp, H. Giesbrecht und E. Wiens. Ein zweites Team von Lehrern, bestehend aus V. Adrian, D. Ewert, J. Regehr, H. Swartz und H. Voth, wird Themen aus der Neutestamentlichen Theologie behandeln. Die Studenten des MBBC werden verpflichtet sein, an diesen Kursen teilzunehmen, was zur Belebung der Diskussionen beitragen sollte.

— Ein Quartett der Gospel Light Hour besuchte am Sonntagmorgen, dem 16. November, die MBG zu Hepburn, Sask. Wir bringen in der „Mennonitischen Rundschau" gegenwärtig eine Artikelserie über diese Radioarbeit der Manitoba-MB-Konferenz.

— Am 22. November fand des Abends eine gemeinsame Jugendversammlung aller MB-Gemeinden von Saskatoon in der Nutana-MB-Kirche statt. Dr. John Redekopp, Professor der Lutheran University, Waterloo, Ontario, sprach über das Thema: „Der grundsätzliche Konflikt zwischen dem christlichen Glauben und der weltlichen Bildung."

— Die Jahresversammlung der Frauenvereine von Saskatchewan, die das MCC unterstützen, fand am 11. November in der Nutana-MB-Kirche zu Saskatoon statt. Es waren 240 Delegierte und Gäste erschienen. Die Vorsitzende, Frau Irma Balzer, Laird, Sask., wurde auf ein weiteres Jahr gewählt. Sekretärin ist Frau J. Giesbrecht, Langham. Das Selbsthilfeprogramm brachte einen Reinertrag von $11,112.55 in Saskatchewan.

— Br. Wilmer Kornelson, Sekretär des Bildungskomitees der Kanadischen MB-Konferenz, hielt vom 16. bis 19. November Vorträge für die Gemeindearbeiter und Sonntagsschullehrer der MBG zu Coaldale, Alberta.

— Auf dem Grundstück der ehemaligen Mennonitischen Hochschule zu Coaldale ist eine „Sunrise Ranch" eröffnet worden. Hier werden in Treibhäusern Gemüse und Blumen gezogen. In diesem Projekt werden geistig zurückgebliebene Erwachsene beschäftigt. Es ist ein Projekt der Lethbridge and District Association for Retarded Children. Wenn es auch bedauernswert ist, daß die Hochschule nicht mehr existiert, so ist es doch wieder erfreulich, daß an der Stelle eine humanitäre Anstalt errichtet worden ist. Die Eröffnungsfeier hatte sehr viele Menschen und Hunderte Autos nach Coaldale gebracht. Bis ein Wohnblock für die Patienten gebaut werden kann, werden sie von Lethbridge mit einem Autobus zur Ranch gebracht werden.

— Die MBG zu Chilliwack, B.C., gedenkt am 30. November ihr neues Gotteshaus einzuweihen. Vom 30. November bis zum 5. Dezember wird Evangelist Rudy Boschman in der Gemeinde Versammlungen abhalten.

— Die Jahresversammlung des MCC Ontario fand am 15. November zu Kitchener, Ont., in der Rockway Mennonite Church statt.

— Auf der am 11. November in Saskatoon, Sask., abgehaltenen MCC-Versammlung wurde auch der Verstorbenen des letzten Jahres gedacht. Besonders erwähnt wurde die kürzlich verstorbene Frau Leonore Giesbrecht, Swift Current, und der so tragisch ums Leben gekommene Earl Schmidt, Drake. Rev. James Mullet, Guernsey, Sask., wurde einstimmig für einen weiteren Termin als Vorsitzender des MCC (Saskatchewan) gewählt. Genehmigt wurde auch die Empfehlung, die Verfassung dahin abzuändern, daß der Vorsitzende auf drei Jahre gewählt werden kann.

— Gerhard Görtzen, 65, Hague, Sask., kam plötzlich zu Tode, als das von ihm gelenkte Auto am 4. November eine halbe Meile nördlich von Hague in den Straßengraben geriet. Frau Görtzen und Frau Jake Knipple mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Begräbnisfeier wurde am 8. November von der Mennonitenkirche aus abgehalten. Prediger John Bergen amtierte.

— Für den Friedenssonntag am 9. November hatte das MCC (B.C.) einen Prediger-Austauschplan ausgearbeitet. Die Eben-Ezer-Mennonitengemeinde durfte Pred. Herman Lenzmann von der MB-Gemeinde bei sich als Gastprediger aufnehmen.

— Für Bibelkurse in West Abbotsford, B.C., vom 19. bis 23. November konnte Dr. C. J. Dyck als Redner gewonnen werden.

*

Brasilien

Curitiba — Zu Besuch hier weilte Gerhard Redekopp aus Vancouver, Kanada. Redekopps waren im Mai vorigen Jahres nach Kanada gezogen.

— Etwa 75 Kilometer südwestlich von Brasilia bei Rio Verde in Goias haben sich Holdemann-Mennoniten aus den USA angesiedelt. Die ersten Familien hatten sich dort bereits 1968 niedergelassen.

MORDEN, MANITOBA

Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns fröhlich darinnen sein. O, Herr, hilf; O, Herr, laß Wohlgelingen. Ps. 118, 24.

Der zweite November war für unsere Bergthaler Gemeinde hier in Morden ein besonderer Freudentag, will der Herr uns an diesem Tage einen Bruder schenkte, der die Leitung der Gemeinde übernahm, doch war es auch ein ernster Gebetstag. Wohl aus manchem Herzen stieg der Seufzer empor: „O, Herr, laß wohlgelingen," gedenkend der großen Verantwortung eines Leiters der Gemeinde.

Bruder Jakob Pauls gab die Leitung der Gemeinde Ende August ab und begab sich nach Elkhardt, um daselbst durch Studium im Seminar sich weiter ausbilden zu lassen. So war die Gemeinde für kurze Zeit ohne feste Leitung.

Nach vielem Beten, sowie ernster Durchsprache auf der Bruderschaft, faßte die Gemeinde den Beschluß, einen Arbeiter zu rufen, der die Leitung sowie die volle Verantwortung der Gemeinde übernehmen sollte. Der Herr hat unsere Gebete erhört, und hat der Gemeinde in Bruder John Friesen einen Arbeiter geschenkt, wie Geschwister Friesen und auch wir glauben, daß es vom Herrn bestimmt ist. Sie kommen von B.C. und haben sieben Jahre als Missions-Arbeiter in Grand-Prairie, Alberta und fünf und ein halbes in Burns Lake, B.C., im Segen gearbeitet.

Sonntag, den 2. November, wurde Bruder Friesen unter großer Teilnahme der Gemeinde in sein Amt als Leiter der Gemeinde eingesetzt und bestätigt. Durch die gut gewählten Lieder, von der Gemeinde mit großer Hingabe gesungen, wurden wir schon für den Segen eingestimmt, den der Herr uns durch sein Wort sowie durch die Geisterfüllten Lieder vom Sängerchor darreichen wollte.

Zur deutschen Ansprache gab der Herr mir das Wort für die Geschwister Joh. 21, 15-17. Petrus muß eine dreimalige Prüfungsfrage beantworten, bevor der Herr ihm seine Herde anvertraut; die Frage lautet: „Hast du mich lieb"? Nur wer von der Liebe zu Jesus Christus durchdrungen ist, ist fähig die Herde Christi zu weiden.

Bruder Wiebe betonte in seiner Ansprache besonders das Ziel eines Leiters oder Aeltesten der Gemeinde sowie Aufgaben. Ein besonderes Ziel bestand darin, die Gemeinde zur Mitarbeit zu bewegen. Darauf folgte die Einsetzung, die Bruder Ernest Wiebe, Winnipeg, vollzog. Da Bruder Friesen auf den Missionsfeldern mit Taufe, Abendmahl, sowie mit allen Funktionen (Amtsverrichtungen) gedient hatte, so war eine zweite Ordination nicht erforderlich. Nach der Beantwortung zweier Fragen, von wem die Vollmacht aller Funktionen eines Aeltesten übergeben wurde, sowie auch auf die Hinweisung und der Aufgaben der Frau des Predigers an die Schwester, verbunden mit einem Mutzuspruch, knieten die Geschwister nieder, und das Weihegebet wurde über sie gesprochen. Es war ein heiliger Moment.

Einige Segenswünsche, die eingetroffen waren, wurden vorgelesen. Von dem Vertreter der Jugend, John Dalke, Ps. 115, 4. Blumenorter Gemeinde einen Gruß mit Titus, 3, 8. Von Geschwistern Jakob Pauls, Elkhart, Röm. 12, 4-8, einen Segenswunsch und Gruß von Burns Lake, B.C. Die Gemeinde wünscht Geschwister Friesen Gnade und Kraft und Freudigkeit auf dem neuen Arbeitsfeld; fürbittend wollen sie ihrer gedenken. Vom Leiter im Namen des Kirchenrats, Br. H. Voth, Apg. 16, 9. Im Namen des Lehrdienstes von Br. H.H. Pauls, Apg. 10, 33. Im Namen der Gemeinde an Br. Friesen, von A.G. Neufeld, 1. Chronika, 28, 20 an Schwester Friesen Jes. 54, 10. Nun wurde Br. Friesen als Symbol der Schlüssel des Gotteshauses übergeben. „Wie der Schlüssel die Tür ins Gotteshaus eröffnet so möge Gott dir Gnade geben, daß du, Br. Friesen, ein Schlüssel, Kanal, ein Werkzeug sein könntest, durch den der Herr Jesus durch seinen Geist in die Herzen der Gläubigen Trost, Frieden, Freude, Frucht wirken könnte, aber auch ein Schlüssel, durch den der Heilige Geist Herzen erschließen könnte, die noch verschlossen sind.

Bruder Friesens Zeugnis war kurz, doch zu Herzen gehend. Sein Gebet war, daß Menschen Christus finden könnten, daß der Herr ihm nahe sein möge in seinem Dienst, daß während seines Dienstes der Herr das gutheisen könnte, daß sein Dienst ein Gott Wohlgefälliger sein möchte. Er glaube, daß sein Gebet in Erfüllung gehen könnte, wenn die Gemeinde fürbittend eintreten würde.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß der Bruder dem Ruf gefolgt ist, bereit ist, soviel ihm der Herr Gnade gibt, zu dienen, doch auch wir als Gemeinde sind mitverantwortlich für den Bau des Reiches Gottes. Der Herr schenke uns Gnade, das zu erkennen.

A.G. Neufeld

MBG-Mission und Dienst

Ein offener Brief über Weihnachten

Liebe Freunde in den Gemeinden!

Weihnachten ist nicht mehr weit entfernt! Es ist Zeit, an Geschenke zu denken. Warum nicht die Grenzen Eures Gebens dieses Jahres erweitern? Es gibt so viele Gelegenheiten, großen und dringenden Nöten in verschiedenen Ländern abzuhelfen. Hier sind einige Vorschläge, die Euch helfen werden, Eure Geschenk sogar noch größer zu machen als Ihr eigentlich beabsichtigt hattet.

Weihnachtskarten. Ersetzt die ausgedehnte Aussendung von Weihnachtskarten. Es ist wertvoll, sich gegenseitig im Namen Christi zu grüßen und der Brüder und Schwestern in Christo zu gedenken. Man mag noch immer wünschen, einige Karten und Briefe an gewisse Personen zu senden, warum jedoch nicht das Geld sparen, das die Karten und das Porto kosten würden, indem man die Kirche bittet, diese Grüße in dem Bulletin zu veröffentlichen und das Geld, das man dadurch spart, in die Gemeindekasse einzuzahlen? Die Gemeinde in Dinuba, Kalifornien, wendet dieses mit großem Erfolg an.

Weihnachtsgeschenke. Viele Familienglieder haben ein schwieriges Problem, da sie nicht wissen, was für ein Geschenk sie einem anderen Familienglied geben sollen, das kein Geschenk braucht. Wir sollten unsere Kinder beschenken, aber das Geben von Geschenken darüber hinaus wird inhaltlos. Warum nicht das Schenken außerhalb der nächsten Familie dadurch ersetzen, daß wir eine Gabe durch die Gemeinde geben?

Weihnachtsdekorationen. Große Geldsummen werden jedes Jahr für Weihnachtsschmuck ausgegeben. Entschließt Euch, in diesem Jahr keinen zusätzlichen Weihnachtsschmuck zu kaufen und das Geld der Kirche zu geben. Es ist erstaunlich, welchen praktischen und schönnen Weihnachtsschmuck man selbst aus vorhandenem Material herstellen kann!

Weihnachtsempfänge. Es ist etwas Heilsames in dem Verlangen der Familie, sich zu Weihnachten zu treffen, oder auch zu besonderen Anlässen während des Jahres. Viele Weihnachtstreffen und Empfänge sind mit einer Familienandacht verbunden. Sammelt bei der Gelegenheit eine Kollekte und überweist den Betrag an die Gemeinde.

Laßt uns feiern! Es ist die Sitte der Gotteskinder gewesen, daß man in Zeiten der Freude Geschenke gibt als ein Ausdruck der Feststimmung. Warum sollten wir uns nicht besonders anstrengen, um durch die Gemeinde zu geben?

Mit einigem Denken und Planen kann Weihnachten noch für Christus zurückgewonnen werden, dadurch, daß wir für ihn geben, der so viel für uns gegeben hat!

In christlicher Liebe,

Vernon, R. Wiebe,
Generalsekretär

* * *

Ihr seid dort

Ihr seid dort in Kolumbien, bei der Verteilung spanischer Bibeln und Literatur, wenn Ihr Geld für Mission und Dienst gebt.

Missionar beim Verteilen von Literatur in Medellin, Kolumbien.

Unsere Missionare haben die Evangelisation und Gemeindearbeit in der kolumbianischen Stadt Medellin damit begonnen, daß sie von Haus zu Haus gingen, Bibeln verkauften und Traktate verteilten. Dann fingen sie Bibelstudien mit den Leuten an, die Bibeln gekauft hatten.

Missionar Joe Walter leitete zwei regelmäßige Bibelstunden in Heimen. Nachdem sie diesen Sommer auf Urlaub gegangen waren, starb einer der Männer, der leitend in den Bibelstunden gewesen war. Sein unerwarteter Tod machte das Bibelstudieum dieser Gruppe noch dringlicher. Diese Studiengruppen werden durch Missionar Alvin Voth fortgesetzt. In einem unlängst erhaltenen Brief bringt er seine Freude über ermutigende Reaktion zum Ausdruck.

$330 ist die monatliche Summe, die Mission und Dienst jeden Monat ausgibt, um den MB-Gemeinden in Kolumbien zu helfen, Bibeln zu verkaufen und Traktate und christliche Zeitschriften zu verteilen.

Ein Mann im Gefängnis an der anderen Seite des Kongo erhielt ein Evangeliumstraktat, das die Adresse des MB-Buchladens in der Stadt Kikwit trug.

Dieser Mann hatte ein wildes Leben geführt, indem er all sein Geld vertrank. Bei einer Gelegenheit konnte er seinen Zorn nicht meistern. Er schlug seine Frau ohne Erbarmen, so daß sie starb.

Nachdem er dieses Traktat aus unserem Buchladen erhalten hatte, schrieb er an unseren Buchladen. Sein Brief deutete an, daß er mit Gott versöhnt war.

„Werdet ihr mir helfen?" schrieb der Gefangene. „Wenn ich von hier herauskomme, will ich ein anderes Leben anfangen." Als Antwort darauf schrieb ihm Philemon, der kongolesische Verkäufer im Laden, einem aufmunternden Brief, legte mehr Traktate bei und schlug vor, daß er an einem Bibelkorrespondenzkursus teilnehme.

Wie dieses Traktat in das Gefängnis auf der anderen Seite des Kongo kam, ist ein Geheimnis. Aber es kam hin und es wirkte. Unsere Arbeiter im Kongo betreiben einen Traktatklub, der diese „kleinen Missionare" weit und breit ausstreut. Insgesamt 50 000 Traktate wurden durch den Traktatklub im verflossenen Jahr verbreitet.

$310 hält diese kleinen Missionare im Gehen für einen Monat, oder $10 für einen Tag.

Eure Beiträge sollten klar bezeichnet werden, für welchen Zweck sie dienen sollen, und sie können durch Euren Gemeindekassierer überwiesen werden.

Das Missionsbüro

*

Evangelische Christen sind leitend in Südamerika

(Von Vernon A. Reimer)

Dr. Ted Ward, Leiter des Departments für Angewandte Erziehungspsychologie an der Michigan-State-Universität, beendete hier unlängst eine intensive Arbeitsgemeinschaft, um Programmierungsmethoden einer Anzahl von Schriftstellern vorzuführen, die an einer Serie unter dem Titel „Intertexts" arbeiten. Koordiniert durch das Lateinamerikanische Komitee für theologische Texte (Clatt) und unter technischer Aufsicht des Konsultationskomitees für Selbstunterrichtstexte (CATA) wird eine Serie von 28 programmierten Textbüchern angefertigt, die in einer kontinentalen Bewegung theologischer Korrespondenzkurse verwendet werden sollen.

Ward sagte: „Dieses ist die größte Entwicklung eines Bildungsprojekts auf irgend einem Gebiet in der Welt, mit Ausnahme von Pflichtprojekten der Regierungen. In den 24 Ländern, die ich im verflossenen Jahr besuchte, habe ich nichts gesehen, das diesem gleichkommt."

Selbst ein pflichtbewußter Christ, sagte Ward noch: „Was mich besonders anregt, ist die Tatsache, daß wenigstens einmal scheinbar des Herrn Werk in einem Feld menschlicher Unternehmungen leitend ist."

Die Arbeitsgemeinschaft wurde hier von Professor Vernon Reimer geleitet, der Regionaldirektor von CATA ist. Aehnliche Arbeitsgemeinschaften wurden von Dr. Ward in Recife und in Sao Paulo, Brasilien, und in Cochabamba, Bolivien, auf dieser Reise abgehalten.

Schriftsteller der MBG für die „Intertext"-Serie schließen Professor Jake Geddert (Systematische Theologie) und Professor Vernon Reimer (Kirchengeschichte) ein.

In einem unlängst veröffentlichten CLATT-Bulletin behauptete Prediger Peter Wagner, CLATT-Sekretär, daß sich fast 1000 Personen durch Programme des Korrespondenzseminars für den Dienst im Reiche Gottes in Lateinamerika vorbereiten.

*

Bogota, Kolumbien, wird die Szene für den vom 21. bis 30. November abzuhaltenden Lateinamerikanischen Kongreß für Evangelisation sein. Als Nachfolgearbeit des Weltkongresses für Evangelisation im Jahre 1966 in Berlin, wird der Kongreß 800 Delegierte aus allen Ländern Lateinamerikas zusammenführen. Nichts weniger als ein 30jähriger Meisterplan für die Evangelisation des Lateinamerikanischen Kontinents ist das Ziel dieser Tagung. Die Gruppe wird sich in 33 Studiengruppen aufteilen. Zwölf Referate werden geboten werden. MB-Missionar Jake Geddert wird die MBG vertreten.

Schuldenabzahlung

Wir bringen unsere Dankarbeit zum Ausdruck für den Widerhall auf einen Appell in der Notzeit. Ein detaillierter Bericht wird später gegeben werden. Bis zum Augenblick sind die folgenden Summen für die Schuldabzahlung erhalten worden:

Kanada	$65,149.10
USA	28,223.64
Zusammen	$93,372.74

Das Missionsbüro

*

Festtage in Linz, Oesterreich

Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, aber Wachstum und Gedeihen kommt von des Herrn Hand! Deshalb gehört jedes Jahr aufs Neue dem großen gütigen Gott unser Dank.

„Danket dem Herrn; denn er ist freundlich — denn seine Güte währet ewiglich" (Psalm 136, 1).

Wir feierten unser Erntedankfest heuer verspätet, weil wir Br. A. J. Neufeld als Festprediger haben wollten und Geschwister Neufeld erst am 19. Oktober bei uns sein konnten. Sie kehrten zur großen Freude aller, die sie kennen, nach Oesterreich zurück.

Im Erntedankgottesdienst am Morgen brachte Br. Neufeld über den 100. Psalm die Botschaft und umrahmte sie mit Liedern. Aus der Botschaft ging klar hervor, daß ein Dank mit Worten und Gaben allein Gott nicht genügt. Er möchte uns selbst als Dank haben. Wie wunderbar, daß der heilige Gott uns sündige Menschen annimmt!

Viele Menschen waren gekommen, um mit uns Erntedank zu feiern, aber auch um Geschwister Neufeld zu begrüßen und willkommen zu heißen. Beim gemeinsamen Liebesmahl im Speiseraum des Schwedischen Hilfswerkes wurden Erfahrungen mit dem Herrn ausgetauscht und herzliche Gemeinschaft gepflegt.

Zum Missionsfest füllte sich die Kapelle um 14 Uhr noch mehr als am Vormittag. Wir bekamen Besuch von der Welser und der Steyrer Gemeinde. Bruder Neufeld setzte das hohepriesterliche Gebet über seine Missionsbotschaft und erklärte, daß Mission das Wirken Gottes durch die Gemeinde an den Verlorenen ist. Alle Gotteskinder haben die Aufgabe, an ihrem Platz den Verlorenen Jesus als ihren Retter zu verkündigen. Deshalb ist jedes Land auf Erden Missionsland, weil es in allen Ländern, auch den sogenannten christlichen, Verlorene gibt. Daß wir da nicht versagen, wollen wir den Herrn der Ernte bitten.

Am 26. Oktober war für unsere Gemeinde wieder ein großer Tag: Ein Bursche und vier Mädchen ließen sich taufen und bekannten sich damit, sowie einem kurzen Zeugnis, öffentlich zum Herrn. Es traf sich, daß wir an diesem Tag auch lieben Besuch von der Missionsbehörde hatten. Im Morgengottesdienst diente Bruder Wiebe, im Abendgottesdienst Bruder Brucks. Es ist uns immer eine Freude, Besuch von „drüben" zu bekommen. Nach dem Abendgottesdienst erfolgte die Aufnahme der Täuflinge in die Gemeinde und anschließend hielten wir mit ihnen das Mahl des Herrn. Unsere jungen Geschwister befehlen wir der Fürbitte aller an, daß sie im Glauben und der Heiligung wachsen können.

Im Auftrag der Gemeinde grüßt alle Geschwister hüben und drüben

Schwester R. Binder

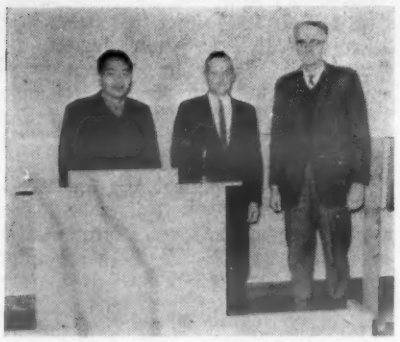
Was ich in Japan sah und sann

Von Prediger D. J. Klassen, Clearbrook, B.C.

(3. Fortsetzung)

Die Japaner sind kleine Leute, selten habe ich jemand gesehen, der größer war als ich (5 Fuß und 5 Zoll). Das war mir ein Trost. Selbst die Polizeibeamten waren klein. Immer wieder wurde ich lebhaft an eine Begebenheit in Südontario erinnert. — Ich ging mit einem Siebzehnjährigen die Straße entlang. Als ich diesen so anschaute, sagte ich ihm: „Dü beßt nicht gauns so groot aus dien Voada." Er entgegnete mit kräftiger Stimme: „Eck sie so abaut din Sise." (Ich habe so ungefähr deine Größe.)

Man hat mir gesagt, daß in ganz Japan keine Arbeitslosen seien, im Gegenteil, daß man um mehr Arbeitskräfte benötigt sei, ähnlich wie auch in Deutschland. Zweierlei zeichnet den Japaner aus — er ist arbeitsam und er



Eine der 12 MB-Kirchen in Osaka mit einem einheimischen Pastor.

ist auch sparsam, anders könnte ein Land mit 100 Millionen auch nicht bestehen. Mitunter sieht man mitten in einer Stadt, daß ein offenes Grundstück mit Weizen besät ist oder auch Gemüse darauf in hübschen Reihen wächst. In Japan wird eben viel Gemüse gegessen.

Und nun wollen wir auf einige Feste in Japan zu sprechen kommen. Es ist merkwürdig, während Weihnachten nicht gefeiert wird, macht man es Neujahr um so besser — man feiert allgemein drei Tage. Das ist bei ihnen das größte Fest des Jahres. Am 1. Januar strömt alles zu dem Tempel, groß und klein. Unsere Kinder fuhren mit mir zu dem größten Tempel in Oita. Stundenlang haben wir alles angesehen. Ein großes Tor führt auf den Tempelhof. Dort sieht man eine Menschenmenge sondergleichen — sie kommen, verrichten ihren „Gottesdienst" und gehen wieder heim. Wir haben sie beobachtet; das darf man schon, es fällt nicht auf. Auch nahmen wir Bilder auf.

Mit der Feier verhält es sich folgendermaßen: Der Anbetende kommt bis an die breite Eingangstür; dort steht ein großer Kasten für Geld. Man wirft das Geld hinein, dann zieht man an einem der beiden großen Stricke, die vor der offenen Türe hängen (jedesmal, wenn daran gezogen wurde, klingelte es oben). Darauf legte der Feiernde dann seine Hände an der Stirne zusammen und stammelte ein Gebet. Man konnte ihnen ihren Ernst und ihre Ehrfurcht ablesen. Doch war es ein Kommen und Gehen.

Auf dem Tempelhofe hatte man eine Einrichtung, wo die Leute dann geschriebene Gebete kaufen konnten. Diese rollten sie, ohne sie gelesen zu haben, zusammen und banden sie an Sträucher, die neben dem Tempel waren. Sahen die Sträucher bunt aus! Die Gebete aber enthielten den Segen für das neue Jahr. Es ist kaum zu glauben, daß ein gebildetes Volk solch leere Religion hat und in seinem Götzendienst verharrt. Jedoch hat sich dieses durch Jahrtausende bei ihnen festgesetzt, und sie sind nur durch Gottes Gnade davon zu befreien, sie sind sehr schwer für das Christentum zu gewinnen. Und wenn einer gewonnen wird, so ist das jedesmal ein großes Wunder Gottes.

Die Japaner haben noch eines, das Neujahr in die Augen fällt — sie haben vorne an ihren Autos und auch an ihren Häusern Bambussträucher angeheftet, diese enthalten auch den Segen für das vor ihnen liegende Jahr. Einige Tage nach dem Feste wird wieder alles abgenommen.

Ein zweites besonderes Fest ist in Japan der 15. Januar. Diesen Tag feiert man im ganzen Lande zu Ehren derer, die im Vorjahre 20 Jahr alt geworden sind. Auch zu diesem Feste fuhren wir. Da hat man in dem Stadtauditorium extra eine Feier für diese jungen Menschen. Sah das aber auch hübsch aus — diese vielen von Gesundheit strotzenden Jungen und Mädchen. Ja, der Japaner weiß sich zu kleiden, daß es schön aussieht. Durch diese Veranstaltung wurden die Jugendlichen dann öffentlich als fortan Wahlberechtigte eingeführt, als solche, die nun ein gewisses Reifealter erreicht haben.

Einer dieser Jungen kam noch zum Bahnhof, als ich von Oita abfuhr, und gab mir ein kleines Andenken, eine Schleife mit der Aufschrift: „Oita Technical College." Später schrieb er mir einen englischen Brief, in dem er mir mitteilte, daß er 20 Jahre alt sei und sich schon zweimal an den Wahlen beteiligt hätte. Nach Beendigung der Universität will er als Ingenieur nach Tokio gehen und mit seinen Fähigkeiten beim Aufbau des Landes mithelfen.

Die Japaner sind stolz auf ihre Jugend — sie sind überhaupt stolz, jedoch sehr freundlich und ausgesprochen höflich. Bei einer öffentlichen Feier wurde mir von einem Korrespondenten die Frage gestellt, was mir an ihrer Jugend am meisten gefalle. „Nun", sagte ich, „ihr habt eine gute Zukunft in euren jungen Menschen, die sehen gesund aus und sind strebsam; das ist für eure Land eine Ehre und ein Segen zugleich." Dieses kam dann in die Abendzeitung, mit meinem Bilde, auch hatten sie noch einiges Gutes von sich aus hinzugefügt.

Wenn die Kinder der Missionare die Elementarschule beendigt haben, gehen die meisten von ihnen nach Tokio, an die „Christliche Akademie", für den Hochschulkursus. Diese Akademie ist eine Anstalt, die vor etwa zehn Jahren gegründet wurde. Daran nahmen die Vertreter verschiedener Denominationen teil. Was damals senftkornartig seinen Anfang genommen hat, ist heute zu einem großen Werke herangewachsen — es sind zweihundert, die die Hochschule besuchen, und noch 250 Elementarschüler aus der Stadt Tokio, Kinder von Missionaren oder christlichen Berufstätigen. In beiden Abteilungen wird der Unterricht hauptsächlich in Englisch erteilt. Japanisch wird wohl nur als Fremdsprache gelehrt.

Der Vorstand der Schule hat das Motto, daß Gemeinderichtung und Taufform hier nicht betont werden sollen. Daher herrscht auch unter den jungen Menschen ein guter Geist. Sehr klar aber wird Bekehrung und Wiedergeburt gelehrt und die Einheit aller Gläubigen. Dazu bekennt sich der Herr dort in einer wunderbaren Weise. Nach einem Abendbrot in dem großen Saal wurden mir die Hauseltern beider Schülerwohnungen vorgestellt — wahrlich, die lieben Kinder sind unter solch christlichem Schutze gut aufgehoben.

In Japan haben alle mennonitischen Missionare einmal in drei Jahren eine Glaubenskonferenz. Das ist für sie eine besondere Veranstaltung, da kommen sie von nah und fern mit ihren Familien und sind drei Tage beisammen zu einer Glaubensstärkung. Auch die „Brethren in Christ" nehmen daran teil. Diesmal sollte die Konferenz an den Tagen vom 25. bis zum 27. März stattfinden, und zwar in Uomagushi, wo das Missionsehepaar Peter Willms aus Leamington, Ontario, wirkt. Sehr gerne sprechen die Missionare von diesen Zusammenkünften, da können sie einander in die Augen schauen, auch in Herz und Seele, und sie ermutigen einander zu weiterer Treue und Ausdauer in ihrer schweren Arbeit. Mir war es schade, daß ich hier schon nicht dabei sein konnte, ich reiste am 28. Februar ab.

Japan ist ein Land vieler Erdbeben. Doch sagen die Missionare, sie fürchten die Erdbeben nicht so sehr wie die Taifune, die auch öfter kommen und sehr verheerend sind. Aus dem Grunde hat man in Japan die Ufer mit Zementblöcken ausgelegt und vielerorts auch hohe Zäune aufgemauert, denn die Taifune kommen vom Meere her und treiben das Wasser über die Ufer. In einem Briefe berichtet unsere Tochter, daß sie in Südjapan wieder ein Erdbeben gehabt haben, wobei ihr Haus so erschüttert worden sei, daß sie beinahe die Treppe hinuntergefallen sei. So sehen wir immer wieder, daß Japan ein schwer heimgesuchtes Land ist. Man glaubt, da müßten die Leute beständig in Angst leben. Die Missionare aber sagen, daß der Herr sie auch von der steten Angst freimache; anders könnten sie die Botschaft von der freimachenden Gnade nicht in rechter Weise weitergeben. — Als ich dort war, zeigte man mir in der Nähe einer Stadt einen großen Götzen, den die Stadt aufgestellt hatte, damit er sie vor Erdbeben schützen solle.

Unsere Kinder, Peter Derksen, hatten dafür gesorgt, daß ich in jenen

Bei Geschwister Roland Wiens in Osaka.

Monaten in Japan alle Missionsstationen der Mennonitenkonferenz besuchen sollte, dafür war ich sehr dankbar. Gaben mir jene Besuche doch solch gute Gelegenheit, durch die vielen Reisen, mit dem Leben der Leute in Japan und mit dem Lande selbst näher bekannt zu werden. Dann die Gemeinschaft mit den lieben Missionaren in ihren Familien. Das bleibt mir in dankbarem Andenken. Ich empfand es überall als eine Oase, daß ich mit Menschen zusammen sitzen konnte, die nur ein Ziel haben: ganz ihrem Gott zu leben und ihm zu dienen. Und wir zu Hause haben oft so sehr wenig Zeit für das eine, das not tut, für das eine, das im Lichte der Ewigkeit allein gilt.

Ueber die einzelnen Stationen der Mennonitenkonferenz habe ich im „Boten" berichtet (in den Nummern April und Mai). In der letzten Woche hatte ich Gelegenheit, auch mit der Arbeit unserer Mennoniten-Brüder-Konferenz bekannt zu werden. In Kobe, einer grosten Hafenstadt, besteht eine englische Hochschule, wo meistens ausländische junge Menschen ihre Bildung bekommen. Hier unterrichteten auch die Missionare Abe Koops aus Chilliwack, B.C., die zur Zeit in ihrem Heimatlande auf Urlaub sind. Ich traf sie dort noch.

Ganz nahe bei Kobe liegt Osaka, eine Stadt mit sechs Millionen Einwohnern. Hier hat die Konferenz der Mennoniten-Brüder-Gemeinden zwölf Gemeinden und hat mit den Baptisten zusammen auch eine Bibelschule. Kobe und Osaka sind hübsche Städte, beide sind sehr interessant, da kann man viel sehen. Missionar Sam Krause fuhr mit mir zu den meisten der zwölf Kirchen, die wir dort haben; auch besuchten wir die Bibelschule. Bruder Harry Friesen ist Leiter der Anstalt, und Ruth Wiens aus Minnesota ist Sekretärin. Sehr liebe Gemeinschaft hatte ich mit den Geschwistern Sam Krause und Roland Wiens, das bleibt mir unvergeßlich! Beide Paare stehen schon viele Jahre in der Mission in Japan. Bruder R. Wiens ist ein Sohn des weithin bekannten, schon heimgegangenen China-Missionars Franz Wiens.

(Schluß folgt)

Besucht EXPO '70
auf einer
REISE UM DIE WELT

mit Prediger H. R. BAERG
vom 29. April bis zum 28. Mai 1970
30 Tage — $1699 (24 Monate zu zahlen)
Alle Mahlzeiten, Hotels und Tours eingeschlossen
Besucht: MB-Mission in Japan und Indien, Mennoniten-Mission in Indonesien — zur Auswahl.
Auch: Hawaii, Hongkong, die Philippinen, Malaysia, Bagdad (Babylon), Aegpyten, das Heilige Land, Rom und Spanien.
Die Gelegenheit des Lebens — Niemals billiger.
Wegen Reservierung und Information schreibe man an
Box 977, Winkler, Manitoba, Canada (Tel.: 204-325-7553)

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Glaube will nicht fragen

Glaube will nicht fragen, noch ergründen,
ist ein stilles Gott-ins-Auge-Sehn,
ist das große, starke Überwinden
dessen, was wir hier noch nicht verstehn;
ist das Ja zu dessen Tun und Lassen,
der das Größte hat an uns gewandt.
Was Vernunft und Herz nicht können fassen
nimmt der Glaube still aus Gottes Hand.

Glaube geht den Höhenweg, den klaren:
„Was ich dir jetzt tue, weißt du nicht,
aber du wirst es hernach erfahren."
Einmal wird das tiefste Dunkel licht.

Einmal, wenn die letzten Schleier fallen,
und wir vor dem Thron des Lammes stehn,
werden wir in unserem Erdenwallen
nichts als lauter Liebe Gottes sehn.

Käte Walter

Joachim und der Gastarbeiter

Erzählung von Günther Blau

Der Architekt Stapenhorst saß vor dem Reißbrett, als sein Sohn Joachim hereinpolterte, die Schultasche in die Ecke warf und sagte: „Denk mal, Vater, da hat doch wahrhaftig so ein Gastarbeiter einem Arbeitskollegen das Leben gerettet!"

Herr Stapenhorst forderte Joachim auf, die Tasche aufzuheben und ordentlich hinzulegen. Joachim tat es und wiederholte: „Aber so hör doch mal, Vater: ein Gastarbeiter! Ausgerechnet ein Gastarbeiter rettet einem deutschen Kollegen das Leben!"

„Warum denn nicht?" wunderte sich Herr Stapenhorst. „Deine Rede klingt ja, als wäre das etwas ganz Besonderes. Ich meine, daß ‚ausgerechnet' ein Gastarbeiter jemandem das Leben rettet. Hält mein Sohn etwa die Gastarbeiter nicht für fähig, eine gute Tat zu tun?"

Joachim zuckte die Achseln und verzog den Mund. „Ich weiß nicht", sagte er. „Mein Freund Peter, dessen Vater die große Fabrik hat, meint, alle Gastarbeiter sind faul und schmutzig. Sie wollen hier für viel Geld wenig arbeiten und in ihrer Heimat dann den reichen Mann spielen. Peter meint auch, alle Gastarbeiter . . ."

„So, so, das meint er also", wunderte sich Herr Stapenhorst wieder. „Und mein Sohn macht sich diese Meinung zu eigen. Kennst du denn auch nur einen einzigen Gastarbeiter, Joachim?"

„N . . . nein, das nicht", antwortete der Junge. „Aber der Gastarbeiter, von dem ich dir erzählen wollte, der hat etwas Tolles gemacht. Stell dir vor: sein Arbeitskollege gerät an den Starkstrom und bleibt daran kleben. Noch eine winzige Sekunde, und er wäre wahrscheinlich verbrannt. Aber zum Glück steht dieser Gastarbeiter neben ihm, packt ihn sofort um den Leib und reißt ihn von der Leitung weg. Es ist ihm gar nichts passiert. Der Gastarbeiter allerdings mußte in die Klinik wegen seiner Hände."

„Dazu gehört Mut", sagte Herr Stapenhorst. „Wie heißt er denn, dieser Gastarbeiter?"

„Habe ich wieder vergessen", antwortete Joachim. „Irgendwas mit Jussuf oder so, ich glaube, es war ein Türke."

„Ein Türke, so, so", überlegte der Vater. Dann sagte er: „Joachim, ich weiß, was du tust. Du schwingst dich heute nachmittag auf dein Rad und besuchst diesen Mann. Du hast ja auch einmal ein Mädchen aus dem Wasser gezogen. So kannst du dich mit dem Türken gleichsam von Lebensretter zu Lebensretter unterhalten und lernst außerdem dabei deinen ersten Gastarbeiter kennen. Ist das kein guter Gedanke?"

Und ob! dachte Joachim. Und unterhalten ist auch gut! Aber am Nachmittag radelte er dann doch zum Krankenhaus. Je näher er dem Eingang kam, um so langsamer fuhr er. Was sollte er bloß mit so einem Menschen sprechen, der vermutlich kaum mehr Deutsch konnte als er Türkisch?

An der Pforte des Krankenhauses erfuhr Joachim jedoch, daß der Gastarbeiter wegen seiner Hände inzwischen in eine andere Stadt gebracht worden war, in eine Spezialklinik. Fröhlich pfeifend machte der Junge sich wieder auf den Heimweg.

Seine Freude war nur von kurzer Dauer. Der Vater sagte nämlich: „Ja, das ist schade. Da hättest du nun deinen ersten Gastarbeiter kennenlernen können, und er ist nicht mehr in unserer Stadt. Aber tröste dich, Joachim, es gibt hier noch andere. Da wird es dir nicht allzu schwer fallen, einen von ihnen zu uns einzuladen. Ich gebe dir, sagen wir mal, eine Woche Zeit. Schaffst du es bis dahin, einen Gastarbeiter an unseren Tisch . . ."

„Bekomme ich eine neue Gangschaltung für mein Rad?" unterbrach ihn Joachim.

„. . . an unseren Tisch zu bringen", wiederholte Herr Stapenhorst, „so soll deine dumme Rede, daß ‚ausgerechnet' ein Gastarbeiter jemandem das Leben gerettet hat, vergessen sein. Was die Belohnung getrifft, so würde ich sagen, sie liegt in der Sache selbst. Du hast Gelegenheit, einen Gastarbeiter kennenzulernen und kannst dann über alles, was Gastarbeiter betrifft, mitreden."

Joachim ärgerte sich. Warum mußte der Vater immer gleich ironisch werden? Und außerdem sollte er nun binnen einer Woche einen Gastarbeiter herbeischaffen. Ich weiß vieles, was ich lieber täte, dachte der Junge.

Nach drei Tagen erkundigte sich Herr Stapenhorst nach dem Stand von Joachims Unternehmen. „Gestern mittag habe ich einen angesprochen", berichtete der Junge. „Er war aus Jugoslawien, ganz aus dem Süden unten, wo es an Albanien grenzt. Ich weiß nicht mal genau, ob er mich verstanden hat. Aber zum Schluß hat er laut gelacht und was von nix Zeit gesagt, raditi, raditi!"

„Raditi heißt arbeiten", sagte Herr Stapenhorst. „Ich sehe schon, es ist gar nicht so einfach. Aber laß den Mut nicht sinken ‚Joachim. Wenn du übrigens nach der Schule einen kleinen Umweg machst: an der Ecke Kreuzstraße und Schillerweg sind Gastarbeiter dabei, Rohre zu verlegen. Vielleicht hast du bei denen Glück."

Obwohl Joachim sich nicht soviel davon versprach, konnte er doch schon am nächsten Mittag freudig verkünden: „Es hat geklappt! Am Sonntag kommt er zum Essen. Er heißt Herkules und bringt noch 'ne Menge Kollegen mit, acht oder neun, alles Erdarbeiter, Riesenkerle, sag ich euch!" Frau Stapenhorst schlug die Hände über dem Kopf zusammen und begann, laut zu überlegen, wo sie all die Sitzgelegenheiten und das Geschirr hernehmen sollte. Aber Joachim hatte nur Spaß gemacht. In Wirklichkeit wollte nur einer kommen. „Er ist noch ganz jung und lacht immerzu", sagte Joachim. „Er spricht sogar fließend Deutsch. Er macht in jedem Satz nur zehn Fehler oder fünfzehn. Man kann ihn sehr gut verstehen, denn er spricht auch mit Händen und Füßen. Und er heißt wirklich Herkules. Dabei ist er fast einen Kopf kleiner als ich."

„Er wird aus Italien sein, vermutlich aus dem Süden des Landes", sagte Herr Stapenhorst.

„Woher weißt du denn das?" wunderte sich Joachim.

„Vom Vornamen", entgegnete sein Vater. „Da unten heißen viele so. Ercole nämlich, zu deutsch also Herkules. Wir sind jedenfalls gespannt auf den nächsten Sonntag. Holst du ihn ab, Joachim?"

„Natürlich", sagte der Junge.

Am Mittag des nächsten Sonntags saß Herkules neben Joachim am Familientisch. „Der kann vielleicht radfahren", sagte der Junge. „Er steckt beide Hände in die Hosentaschen, lenkt mit einem Fuß und mit dem anderen trampelt er. Sein Rad hat keinen Rücktritt. Alle italienischen Räder haben keinen Rücktritt, dafür Felgenbremsen vorn und hinten. Sie sind viel leichter als unsere. Ich bin ein Stück mit seinem Rad gefahren. Es ist, als ob man fliegt."

„Und wie ging es mit dem deutschen Rad?" erkundigte sich Herr Stapenhorst bei Herkules.

Der Italiener tat, als müsse er sich noch jetzt den Schweiß von der Stirn wischen und sagteq „Schwär, sähr schwär! Wie lokomotiva, puh!" Dann zeigte er auf die Nudeln in seinem Teller und sagte: „Disse pasta gutt, sähr gutt!"

„Es sind italienische Nudeln", erklärte Joachims Mutter, „die brauchen ja nicht mit kaltem Wasser abgeschreckt zu werden. Im Warenhaus war doch jetzt eine italienische Woche."

„Die Erdbeeren zum Nachtisch sind aber deutsch", sagte Herr Stapenhorst. „Joachim hat sie selbst geerntet. Zur Erntezeit läßt er sich oft im Garten sehen — sonst selten."

Als Herkules erzählte, daß er aus einem Fischerdorf in der Nähe Neapels stammte, machte Herr Stapenhorst einen Vorschlag. „Wie wär's, denn wir nach dem Essen alle an den See fahren? Wir haben da ein kleines Bootshaus. Es geht ein leichter Wind; der wird unser Segelboot hübsch über das Wasser treiben!"

Es wurde ein feiner Nachmittag. Während das Segel im Wind knatterte, sang Herkules mit klingender Stimme italienische Liedchen, lustig anzuhören. Als sie einmal nicht aufpaßten, landete das Boot im Schilf. Joachim ergriff das Paddel und drückte es abwechselnd rechts und links ins Wasser, um das Boot freizubekommen.

Herkules nahm ihm das Paddel weg und erklärte: „Wir habben Motor außen!" Dann tat er, als risse er einen Außenbordmotor mit der Leine an und ahmte mit dem Mund Motorgeräusch nach, das aber sogleich wieder verstummte.

„Vielleicht kein Benzin mehr im Tank?" sorgte sich Herr Stapenhorst.

Herkules drehte seine Finger in der Luft herum, als schraubte er den Tankdeckel ab und sagte: „Ah! Ganze voll!" Wieder riß er an der Leine, und diesmal sprang der Motor nicht nur an, sondern hielt auch durch. Herkules wirbelte das Paddel so geschickt hinten am Heck in dem seichten Wasser herum, daß man wirklich glauben konnte, ein Außenbordmotor trieben das Boot voran.

Abends durfte Joachim seinen Freund Herkules auf dessen leichtem Rad ins Quartier begleiten, während dieser sich auf der ‚schweren deutschen Lokomotive' müde strampelte. Auch später besuchte Herkules die Familie Stapenhorst oft. Er verstand viel von den Blumen und Pflanzen des Gartens und konnte selbst dem Architekten Stapenhorst, der ein angesehener Gartengestalter war, noch Neues sagen und zeigen.

Als kürzlich auf dem Schulhof Joachims Freund Peter wieder einmal eine abfällige Bemerkung über die Gastarbeiter machte, sagte Joachim: „Hör mal, Peter, kennst du eigentlich auch nur einen einzigen Gastarbeiter richtig? Ich kenn einen, und der gefällt mir recht gut. Er heißt Herkules. Nächsten Sonntag ist er wieder bei uns zu Besuch. Du könntest auch kommen. Hast du Lust?"

WALTER J. KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson, Taylor, Huband, Wright, Norrie & Kehler
Telefon: 942-7467

Neue Zinsraten in Kraft

ab 1. Oktober 1969

für den

"TRUST-FUND"

des Direktoriums der Generalkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden

*

Kurzfristige Depositen 6%
Dreijährige Depositen 6½%
Fünfjährige Depositen 7%

*

Warum sich nicht den vielen Investoren anschließen, die jetzt an dem Missions- und Dienstprogramm teilnemen, indem sie ein Trustkonto eröffnen?

Um Auskunft schreibe man an:

BOARD OF TRUSTEES
81 Henderson Highway
Winnipeg 5, Manitoba

Das Gebet . . .

In Epheser 6, 18 lesen wir: „Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." Und in 1. Thess. 5, 17 heißt es: „Betet ohne Unterlaß."

Wir sind geneigt, an das Gebet als an eine Bitte zu denken. Diese Vorstellung vom Gebet ist aber nicht ganz richtig. Wenn wir einen Menschen lieb haben, dann sind wir mit ihm gerne zusammen, wir sprechen gerne mit ihm, wir suchen den Austausch der Gedanken, wir bringen, was wir fühlen, zum Ausdruck, und manchmal bitten wir auch um etwas. So ähnlich soll es mit unserem Gebet sein. Es ist der intime Verkehr mit dem Herrn, dem wir dienen und den wir lieb haben.

Sicherlich gibt es auch Zeiten in unserem Gebetsleben, wo wir für uns oder für andere um etwas ganz Bestimmtes bitten. Das ist auch recht, vorausgesetzt, wir versuchen nicht unseren Willen durchzusetzen, sondern sagen immer wieder: „Dein Wille geschehe, auch in dieser Angelegenheit." Gott weiß, was für uns das Beste ist. Er kann uns nicht alle Wünsche erfüllen. Wenn wir in ihm wirklich den allwissenden, liebenden Vater sehen, der es auch mit uns gut meint, dann müssen wir uns darum bemühen, uns in seinen Willen und in seine Führung zu schicken.

Im Gebet können wir Gott alles sagen, was wir denken und was wir wollen; wir können all unsere Angelegenheiten vor ihn bringen und ihn in all diesem um seine Leitung bitten. Unser vornehmstes Gebet aber sollte sein, daß wir ihm mehr ähnlich würden.

Regelmäßige Beter werden oft spüren, daß Gott sie hört; sie fühlen sich gestärkt und gehoben und innerlich froh. Aber es kommen auch Zeiten, wo man das Gefühl hat, daß der Himmel weit ab ist und daß unser Gebet nicht hinaufkommt. Wenn das geschieht, dann müssen wir uns ernstlich prüfen. Es mag da etwas in unserem Leben sein, das unsere Gebete verhindert. In Psalm 66, 18 lesen wir: „Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören." Finden wir, daß etwas zwischen uns und Gott steht, dann müssen wir es aufräumen.

Es kann aber auch vorkommen, daß diese Dürre von anderen Umständen verursacht wird; das Wetter oder unsere Gesundheit mag da wesentlich mitsprechen. Wir dürfen uns nicht zu sehr auf unsere Gefühle verlassen, sondern sollen uns mehr am Worte Gottes halten. Wir müssen uns sagen: „So steht es im Worte Gottes und so will ich es glauben, auch dann, wenn ich, wie es in jenem Liede heißt, ‚Gar nichts fühle'." Bete stets und ohne Unterlaß, und die Freude wird sich wieder finden.

Wie betet man?

Da ist erst einmal das **stille Gebet,** wo man die Lippen nicht braucht, sondern wo man im Herzen betet. Das tut man morgens, wenn man das Haus aufräumt, wenn man das Haus verläßt, das tut man im Bus, auf der Arbeitsstelle . . . kurz, immer und überall seufzt das Herz zum Herrn und bleibt mit ihm in ständiger Verbindung.

Dann kommt das **Gebet im Kämmerlein,** wo der Mensch für sich allein geht und dem Herrn sein Anliegen darbringt. Es ist gut, wenn man das regelmäßig und täglich tut. Auch glaube ich, daß es geraten ist, bei dieser Gelegenheit laut zu beten. Man kann sich dadurch besser konzentrieren und wird sich dadurch auch klarer in dem, um was man betet.

Letztens kommt das **öffentliche Gebet,** zu Hause in der Familie oder im Kreise gläubiger Geschwister. Auf diesem Gebiet hapert es bei uns recht oft. Ich höre, daß es Mann und Frau gibt, die noch nie zusammen laut gebetet haben, und Kinder haben mir gesagt, daß sie ihre Eltern nie haben laut beten hören. Das kann ich nicht verstehen. Das laute, gemeinsame Gebet hat sicherlich einen Platz im Leben des Christen, und es liegt ein Segen darauf.

Wenn man das laute Gebet in der Familie nicht pflegt, dann ist es schwer, vor anderen Leuten zu beten. Es wird aber in deinem Leben mal so kommen, daß auf einer Gebetsstunde oder bei einer anderen Gelegenheit der Heilige Geist dich mahnen wird, öffentlich anzubeten. Du solltest dieser Mahnung dann gehorchen. Du wirst finden, daß solcher Gehorsam dein Glaubensleben befruchtet. Es ist so gut, wenn du Uebung im lauten Beten hast.

Was soll nun der Inhalt deiner Gebete sein? Du hast viele Gründe, dem Herrn zu danken: für Leben, Gesundheit, dafür, daß sein Geist dich mahnt und zu dir spricht. Wenn du erst einmal anfängst zu danken, dann wird sich vieles finden, wofür du wirst danken wollen.

Du kannst für dich selber beten: daß der Herr dir Weisheit schenken möge, das Leben richtig zu leben; daß er dir Liebe zu deinen Mitmenschen und Verständnis für sie schenken möge; daß er deine Arbeit segnen möge; du kannst für Freunde und Bekannte beten; für Betroffene; für Irrende; für Gleichgültige und für deine Gemeinde; du kannst darum beten, daß der Herr einen Hunger nach seinem Wort in unsere Kreise schicken möge; wir sollten es auch nicht unterlassen, für unser Land und unsere Regierung zu beten.

Sei anhaltend in deinem Gebet, auch dann, wenn die Erfüllung sich verzieht. Viele Gotteskinder haben gebetet, ohne die Erhörung ihrer Gebete erlebt zu haben. Wir verstehen Gottes Walten nicht immer. Aber soviel wissen wir, daß ein aufrichtiges Gebet immer seine Wirkung hat, schon für den Beter selber. Genau wie der Körper zeigt, ob er gut oder schlecht genährt wird, so legt auch der innere Mensch davon Zeugnis ab, wie er genährt wird. Was man im geheimsten Herzen häufig denkt, scheint bald von der Stirne wider. Unser Innenleben prägt die Persönlichkeit. Dr. Alexis Carrol, ein Nobelpreisträger, sagt in seinem Buch „Man, the Unknown", er habe gefunden, daß Menschen, die ein Gebetsleben führen, gesünder, besser und klüger sind als andere Leute. Das ist das Urteil eines unparteiischen Wissenschaftlers, der Zeit seines Lebens mit Menschen zu tun hatte.

Gottes Wort ratet, daß wir stets und in allen Anliegen im Gebet zum Herrn kommen sollen. Bist du solch ein Beter? Es ist besonders segensreich, wenn ein Mensch sich in seiner Jugend, wo er an der Schwelle des Lebens steht, zum Herrn wendet und bei ihm Führung in allen Angelegenheiten des Lebens sucht.

Ich habe in meinem Leben noch niemand getroffen, der gesagt hat: „Es ist mir leid, daß ich mit Gott gewandelt bin", aber ich weiß von Leuten, die es bitter bereut haben, daß sie ohne Gott durchs Leben gegangen sind.

Zu welchen von diesen zwei Gruppen gehörst Du?

G. Lohrenz

ABREISSKALENDER

——	Neukirchner Abreißkalender	$1.35
——	Neukirchner, Buchformat	$1.75
——	Tägliches Brot, Abreißkalender	$1.25
——	Tägliches Brot, Buchformat	$1.65
——	Kasseler Abreißkalender	$1.35
——	Konstanzer Großdruck, Abreißkalender	$1.65
——	Lebensbrot — Taschenkalender	$ .55

Deutsche und russische Weihnachtskarten

Deutsch: 1 Pkt. 12 St. $1.50; 1 Pkt. 12 St. $2.50
Russisch: 1 Pkt. 9 St. $0.90; 1 Pkt. 12 St. $1.20
1 Pkt. 6 St. $0.95; 1 Pkt. 6 St. $0.85
Plus 5% Tax

Versandgebühren bei Bestellungen

bis zu $2.00	$ .25
von $2.00 — $4.99	.35
über $5.00 zusätzlich	.07
für jeden weiteren Dollar.	

CP CHRISTIAN PRESS
BOOK STORE
RECORDS
159 Henderson Highway
WINNIPEG 5, MAN.

ELM CREEK MB-GEMEINDE

(Elm Creek, Man.)

Der Herr hat unserer Gemeinde eine große Kinderschar geschenkt. Am 30. September traten die Lehrer mit der Sonntagsschule vor die Gemeinde, und es wurden von 122 Kindern 98 befördert. 26 Lehrer und Helfer unterrichten die Kinder im Worte Gottes und Gesang.

In 2. Tim. 3, 15 steht geschrieben: „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterichten zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum". Als Gemeinde sind wir den Lehrern dankbar für die Arbeit, die sie an den Kindern tun. Br. Jake Wall steht dieser Arbeit vor.

Abends versammelten wir uns wieder zum Abschiedsfest von Geschwister Heinrich Janzen. Br. Janzen folgt dem Ruf der Gemeinde von North Battleford, ihr als Prediger zu dienen.

Am 5. Oktober durften wir Paul Kroeker, Sohn von Geschwister Jacob K. Kroeker, taufen und in die Gemeinde aufnehmen. Als Gastredner diente Prediger A.J. Froese von Boesevain, Man., mit einer Botschaft nach Apg. 8, 26-39; Röm. 6, 3-11; 1. Kor. 2, 9-14. Die Taufhandlung vollzog unser Prediger J.W. Kroeker.

Das Erntedank- und Missionsfest feierten wir am 12. Oktober. Die Brüder Prediger John Gossen und H. Swartz, dienten mit Ansprachen in beiden Sprachen. Der Chor forderte uns auch auf zur Dankbarkeit, und gesegnet fuhren wir nach Hause.

Geschwister Frank Funk wurden uns von der Fort Garry MB-Gemeinde zur Aufnahme in unsere Gemeind empfohlen. Geschwister Funk werden auch weiter in der Diakonenarbeit dienen.

Korr.

KLEINE NEUIGKEITEN

(Winkler, Man.)

Bei der Abendmahlsfeier am 2. November brachte Hannah Zacharias ein sehr gutes, klares Zeugnis, wie der Herr sie einst gesucht und gefunden hatte. Sie fand den Heiland, während die Janz Brüder in Plum Coulee Versammlungen abhielten. Sie wurde später auf ihren Glauben in der Bergtaler Gemeinde zu Winkler getauft. Am 29. November gedenkt Hannah und Leonard Klassen, Glied unserer Gemeinde, Hochzeit zu machen.

Unter den kleinen Neuigkeiten möchte ich auch erwähnen daß Br. John Goossen, Bibelschullehrer, mit drei von seinen Söhnen in der deutschen Andacht kürzlich Musik brachten. Er spielte Klavier und die Söhne andere Instrumente. Das machte sich schön.

Am 9. November hatten wir den Gemeindechor in der deutschen Andacht, und sie sangen Lied Nummer 218 aus unserem Gesangbuch, wo es sagt: „Wohl mir! Jesu Christi Wunden haben mich nun frei gemacht."

An diesem Abend hatten wir eine gutbesuchte Versammlung. Br. Schmidt eröffnete die Versammlung, indem er wichtige Verse aus Hesekiel 37 las. Br. H.R. Baerg, Prinzipal der Winkler Bibelschule, der ungefähr vor 7 Monaten eine Tour nach Palästina leitete, berichtete an Hand von Stehbildern über diese interessante, lehrreiche und eindurcksvolle Reise. Wir glauben, er tat es gern, denn seine Begrüßungsworte waren: Psalm 122, 1. „Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen!" Mit ihm auf der Reise waren auch seine Frau und zwei Söhne. An diesem Abend wurde keine Kollekte gesammelt. Ist das nicht auch eine kleine Neuigkeit?

Frau John J. Janzen
Plum Coulee, Man.

Frauen- und Familiendienst

Wenn Christus kommt

Es wird ein Tag sein, wie der immer war . . .
Die Sonne steht am Himmel hell und klar;
die Winde raunen und die Quellen springen,
in bunten Gärten frohe Vögel singen.
Die Kinder spielen ihre lieben Spiele . . .
und stille Dome —, lautes Weltgewühle,
Maschinendonnern, heißer Hände Hämmern,
einsamer Wälder träumendes Verdämmern.
Gebete, Flüche, Liebe, Lust und Tränen;
und stumpfe Sattheit und verzücktes Sehnen . . .

Und plötzlich wuchtet in die laute Zeit
der Tubaton aus Gottes Ewigkeit.
Und leuchtend steht am dunklen Horizont
Christus, der Herr, von Flammen übersonnt . . .

Fritz Woike

Bethania

War das aber ein schöner Sonntagnachmittag, den 2. November dieses Jahres, als wir in unserer Anstalt „Bethania" am Redriver, unserem Alters- und Invalidenheim, ein Erntedank- und Missionsfest feierten. Jeden Herbst kommen Freunde der Anstalt und Glieder des Mennonitischen Wohltätigkeitsvereines von Manitoba, welcher die Anstalt führt, zu diesem Zweck in dem Hauptgebäude der Anstalt zusammen. Es waren diesmal recht Viele gekommen. Prediger Jakob Wiebe von der Nord Kildonan Mennonitengemeinde hatte zum Text seiner Erntedankansprache das Bekenntnis Jakobs in 1. Mose 32,11, wo er spricht: „Herr, ich bin zu gering all der Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht getan hast." Und er forderte uns zu Demut und Dank auf im Blick auf die Treue und Güte, die der Herr auch unserer Anstalt erwiesen hat. Nach ihm hielt Prediger Abraham Rempel, auch von derselben Gemeinde — diesmal waren die Nord Kildonaner daran — eine Missionsansprache und wies auf den Evangelisten Philippus hin, der auf der einsamen Straße, die nach Gaza führt, sich um die Seele eines einzelnen Mannes bemüht. Ein Chor von der Nord Kildonaner Gemeinde sang entsprechende Lieder dazu. Es war zum Wundern, wieviel Näharbeiten und andere Sachen von den Insassen des Heimes, sowohl von den Pflegern als auch von den Gepflegten zusammengebracht waren, und wie gut darauf geboten wurde.

Wir sassen da in den vollbesetzten Zimmern, und wehmütige Gefühle beschlichen uns. Besonders auch einige Brüder, die diese Anstalt haben gründen helfen und gegenwärtig noch in der Leitung derselben stehen. Ist es doch zum letzten Mal, daß wir in den Räumen der Anstalt solch ein Fest feiern durften. Das schöne Gelände mit allen Bauten darauf ist verkauft, und ein neuer Bau für unser „Bethania" ist auf dem Grunde in East Kildonan, wo auch unser neues Krankenhaus „Concordia" gebaut werden soll, im Entstehen. Es war im Jahre 1946. Da wurden wir durch den verstorbenen Bruder Gerhard Martens, der unsere Kirche gebaut hat, auf einen Hof aufmerksam gemacht, 11 Meilen im Norden von Winnipeg am Red River gelegen, der vernachläßigt und leer dastand. Es gehörten dazu 108 Acker Land. Auf dem Hofe waren zwei sehr große Wohnhäuser, eine Garage und ein Stall. Es gehörte damals der Kommunistischen Partei von Winnipeg. Sie hatten dort ein Kinderheim gehabt und hatten eine kurzfristige Schule eröffnet, ähnlich unseren entstehenden Bibelschulen, aber nicht zur Unterweisung im christlichen Glauben, sondern zur Einführung in die Lehren von Karl Marx. Aber während des Krieges wurde die Partei entrechtet. Sie durfte nicht Schulen und Anstalten unterhalten. So schlossen sie denn dieselben und waren bereit, den Hof zu verkaufen. Frühere Besitzer hatten das Gelände einer nach dem andern mit Verlust verkaufen müssen wegen der schweren 30er Jahre der Depression. So war der Hof in den Besitz der Kommunisten gekommen, und auch diese waren gezwungen, ihn zu verkaufen. Und als sie hörten, daß wir den Hof gern für ein Alters- und Invalidenheim haben wollten, waren sie gleich bereit, den Hof uns zu verkaufen. „Wir verkaufen das Gelände lieber an Euch, als an einen Privatmann, der gerade darum handelt. Dieser Mann will das Land und die Gebäude zu Spekulationszwecken, ihr aber habt humanitäre Absichten. Wir verkaufen ihn lieber an Euch," sagten sie. Und sie liessen uns den Hof für $20,000.00. Freilich, wir mußten noch andere $25,000.00 aufbringen für Remonte und Einrichtung zu einem Heim. Es bildete sich der „Mennonitische Wohltätigkeitsverein" zur Führung des entstehenden Heimes. Die Brüder Jakob Schulz und Heinrich Willms sind an der Leitung des Unternehmens von Anfang an da gewesen und haben der Anstalt mit anderen Brüdern wohl vorgestanden. Bruder Abr. Rogalsky war jahrelang der Wirtschaftsleiter der Anstalt. Die von ihm gepflanzten hohen Tannen und Birken sind gegenwärtig eine wahre Zierde der Anstalt. Später wurde noch ein Schwesternheim und weitere Stallungen aufgebaut. Es war ein großer Segen für die Anstalt, daß von Anfang an die Oberschwester Maria Vogt, welche ihre Ausbildung noch in Deutschland erhalten hatte, der Anstalt in sehr selbstloser und treuer Weise vorstand.

Die jeweilige Verwaltung „Bethanias" hat gut gewirtschaftet. Als mit der Zeit die Notwendigkeit entstand, eine größere und den Anforderungen mehr entsprechendere Anstalt zu bauen, war in der Kasse der Anstalt wohl eine beträchliche Summe aufgespart, aber doch nicht genug, um die notwendige Anzahlung auf das neue „Bethania", dessen Aufbau weit in die Hunderttausende gehen wird, zu machen. Schweren Herzens entschlossen wir uns, das gegenwärtige Anwesen zu verkaufen, und an einem neuen Orte von neuem anzufangen.

Teure Erinnerungen knüpfen sich an das so schön gelegene Anwesen und die Erfahrungen in den beiden Anstaltsgebäuden zur Pflege der vielen Insassen, die hier einmal verpflegt worden sind. Wieviel treue Arbeit ist hier von dem Pflegepersonal geleistet worden! Stiller Dank sei von uns Gott, dem Geber aller guten Gaben, dafür dargebracht, daß er es uns vergönnt hat, diese Anstalt auf diesem Gelände so lange zu führen. Wer da mitgewirkt hat, hat es gern getan. Der Verein würde gern noch mehr Glieder zur Unterstützung der Anstalt aufnehmen. In jedem Jahr sind zu Weihnachten von weit und breit Spenden für die Insassen der Anstalt gekommen, welche der Frauenverein der Ersten Mennonitengemeinde von Winnipg in Empfang genommen und weiter geleitet, und damit jedesmal große Freude bereitet hat.

Wenn wir nun bald daran gehen werden, ein neues Gebäude zu beziehen, so hoffen wir, daß Gott mit uns sein und das Unternehmen auch weiter mit seiner Hilfe und Treue segnen wird. —J.H. Enns

VIRGIL, ONTARIO

Es ist jedesmal ein Segen für die Gemeinde, wenn junge Brüder sich zu Mitarbeitern am Wort anwerben lassen. Auf einer Gemeindestunde war es Bruder Ed Wiebe, des Pastors Schwiegersohn, der sich willig erklärte, daß sein Name in die Predigerliste eingetragen wird. Die Vorbereitungen für diesen Dienst erhällt er in den Staaten; seine Gemalin Ruth und Söhnchen sind bei ihm. Bruder Victor Loewen will gerne am Netz des Evangeliums mitziehen, aber nicht, daß jetzt sein Name auf der Liste stehe.

Wie sich Gemeindestunden so verschieden gestalten können. Eben waren wir im Himmel (nach Ps 107a) und nun gehts in den Abgrund (nach Ps. 107b). Und etliche Seelen waren vor Angst so verzagt (nach Ps. 107c), daß sie der Stunde fern blieben, zu ihrem Schaden. Das erste Probehalbjahr 1970 soll zeigen, ob das Sprachenproblem sich in Frieden umkehrt.

Besondere Feste leiten wir mit Gebetsstunden ein. Sonst betet jede Sonntagsschulklasse geschlossen. Einem Besucher mag solches synagogisch erscheinen, wenn 4 Klassen in einem Raum beten. Den 28. September, unserem Erntedank- und Missionsfest, war es unser Gehilfsleiter, Br. F. Wiens, dem es gegeben ward, eine rege Gebetsstunde zu halten; die Verse von 24-30 in Psalm 104. halfen dazu. Gastredner, Br. Harvey Goossen, St. Catharines, hatte Luk. 17, 11-19 zum Text, und unser Pastor, der deutsch sprach ließ sich vom Geiste Gottes 3. Mose 23, 15-22 geben.

Br. W. Baerg, Missionar im Congo, las Matth. 9, 37-38, das Stoff genug für eine Missionspredigt bot. Judenmissionar in Montreal, Br. Jakob Pankratz, wählte Mark. 1, 16-39 als Text.

Der 5. Oktober war wohl in allen Gemeinden dasselbe: Ueberführungsfest. Dr. Peter Dyck und Frau, Brasilien, „sahen" sich das an. Abends unterhielten wir des Herrn Mahl. Br. C.C. Peters sprach über Gemeinschaft, gestützt auf 1. Joh. 1,3. Beide hatten sie ein Verlangen mit uns Gemeinschaft zu pflegen.

Die Schwestern Elisabeth, Frau des verstorbenen Predigers Isaak Loewen, und Helena Siemens sind wieder daheim; sie waren in Deutschland auf Besuch.

Auch Geschwister Abram Unger bereuen es nicht, die Reise nach Süd-Amerika gemacht zu haben. Wieder andere planen längere oder auch kurze Reisen. Der Schreiber und Frau sind, so Gott will, drei Sonntage im November bei ihren Kindern, im Norden Ontarios.

Den 11. Oktober wurde Prediger Johann Penner schwer krank mit der Ambulanz nach dem Hospital in Niagara-on-the-Lake genommen, wo er einige Wochen gepflegt wurde. Zwei Tage vor seiner Entlassung erfreute Familie G. Klassen ihn, auf Wunsch seiner Gattin und Einwilligung des Hospitalpersonals, mit Singen einiger Lieder, begleitet mit einem Instrument von sieben Saiten. Dann betete der Genesende.

Die letzten vier Mittwochabende leitete Br. Franz Schellenberg die Bibelstunden der deutschen Klasse. Er hat zu den Füßen des Lehrers A.H. Unruh gesessen. Schade, daß vor diesen Stunden das Singen eingeeist ist. Der letzte Gastredner in unserem Bethause war den 26. Oktober Br. Ed Janzen, Kalifornien, der auch eine Woche im Eden Christian College gearbeitet hat. Unsere drei Schwesternvereine sind wieder fleißig an der Arbeit und pflegen Gemeinschaft.

G.J. Klassen, Korr.

Bernhard Rosner
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

WIR RINGEN UND ÜBERWINDEN

ERZÄHLUNG VON K. NOREL

(11. Fortsetzung)

„Es ist unmöglich", meint Lambertse.

„Wir können es doch probieren!" beharrt Gerrit.

Versuchen will es Lambertse wohl, denn nichts tun heißt auf den sicheren Tod warten. Aber es kommt ihm einfach verrückt vor, daß ein Boden zu einem Schiff werden könnte.

Gerrit ist bereits aus dem Dachfenster geklettert. Lambertse folgt ihm.

„Greet, hilf mit!" ruft Gerrit seiner Schwester zu.

Zu dreien lösen sie die Ziegel vom Dach und werfen sie ins Wasser. Der Sturm hilft ihnen. Wo einmal eine Lücke ist, fegt er die Pfannen zu Dutzenden fort. Das Haus erhält so eine helle Bedachung.

Die Zeit drängt. Die Straße, die von der Flut als nächste überschwemmt wurde, als die Mühlenstraße weggefegt war, ist schon fast verschwunden. In der eigenen Straße stürzt ein Haus nach dem anderen ein. Als die Ziegel vom Dach herunter sind, löst Lambertse mit einem großen Brecheisen die Verankerung der Balken im Mauerwerk.

Ein Nachbar steckt den Kopf aus seinem Bodenfenster. „Brichst du dein Haus ab, Lambertse? Hast du den Verstand verloren?"

Lambertse antwortet kaum darauf. Vielleicht ist es wirklich so. Vielleicht stürzt er die Seinen und sich nur in den Tod. Denn wer kann sagen, ob der Dachboden schwimmen wird? Auf jeden Fall wird das ein untaugliches, leckes Boot sein. Und doch arbeitet er weiter. Sind die anderen besser dran, die abwarten, was über sie kommen wird, während sie sehen, wie die Häuser ihrer Nachbarn nacheinander wegsacken?

Als er fertig ist, klettert er durch das Dachfenster zurück. Gerrit hat die Treppe bereits losgesägt. Gemeinsam hämmern sie nun die Treppenöffnung zu.

Die Mauern haben ihre Festigkeit verloren, weil die Versteifung durch die Balken fehlt. Sie wanken, und Bewegung kommt in den Boden. Nun geschieht es: Das Haus mit allem, was darin ist, geht zu Grunde. „O Gott, steh uns bei!" betet Mutter Lambertse.

Ueberall kracht es. Eine Mauer stürzt ein. Da geht der Boden ab, der seine Stütze verloren hat. Das Wasser dringt durch die Fugen des Fußbodens und quillt durch die Ritzen der Bretterwände. Eine Welle spült allen um die Beine.

Frau Vermaas, aus ihrer Bewußtlosigkeit wieder zu sich gekommen, jammert leise. Mutter Lambertse preßt Dickie an sich. Die Kinder hocken zitternd beieinander. Lambertse ist leichenblaß. Sie gehen noch eher in den Tod als ihre Nachbarn. Greet schaudert. Was Vater gestern abend vorgelesen hat, steht ihr wieder klar vor Augen. Dies ist das Gericht! Aber in diesem schrecklichen Augenblick denkt sie auch noch an etwas anderes als an den Tod. Zum Gericht erscheint Christus. „Er kommt mit großer Kraft und Herrlichkeit." So hatte Vater gelesen. „Er sendet seine Engel aus, um die Auserwählten zu sammeln." Die Auserwählten! Gehört sie dazu? Sie zweifelt. Sie hält sich für unwürdig. Aber Christi Liebe ist doch unendlich groß. Er führte einen Mörder in das Paradies. „O Gott, Gnade!" betet sie.

Und dann geschieht das Wunder: Der Boden sinkt nicht tiefer. Er treibt mit Wasser und Wind.

Sie gleiten über den kleinen Acker hinter ihrem Haus hinweg, treiben aus dem Dorf heraus in den Polder hinein. Das Wasser steht auf dem Fußboden, manchmal rollt eine Welle hinüber; aber wenn sie ihre Knie heraufziehen, sitzen sie auf dem Tisch, auf den Bettgestellen, auf den Stühlen im Trockenen.

„Nun sind wir in der Arche Noah", jauchzt Manus, der seine Todesangst schnell vergessen hat.

„Die Tiere sind nicht dabei", scherzt Trijntje, die auch über den Schrecken hinweg ist.

„Sie sind doch da", ruft Manus. „Die Kaninchen und die Hühner!" Er zeigt auf den Stall, den sein Vater in einer Ecke des Bodens aufgestellt hat. Mutter Lambertse lächelt gequält über ihre Kinder. Sie haben schon wieder Mut, sie haben keine Ahnung, wie gefährlich die Lage ist. Denn die Wogen schlagen hart gegen die dünnen Wandungen des Dachstuhles, und die Strömmung erschüttert das Floß heftig. Das Dachgebälk wankt und kracht. Jeden Augenblick kann alles auseinanderbrechen. Wenn sie aber weitertreiben — wohin werden Wind und Wellen sie dann steuern?

Gerrit blickt durch das Dachfenster nach draußen. Der Morgen zieht herauf. Aus dem grauen, klatschenden Wasser ragt hier eine Gruppe Bäume, dort ein Dach heraus. Nur mit Mühe kann er die Umgebung erkennen. Dies Dach gehört zu Eldermanns Hof und das dort drüben mit roten Dachziegeln muß Ostades Gehöft sein. Wo aber sind dann die Höfe von Hendrikse, von Spanjaard und Zwart? Sind diese großen und starken Bauernhäuser bereits der Gewalt des Wassers zum Opfer gefallen?

Viel Treibholz schwimmt mit ihnen: Kaninchenställe, Hühnerställe; auf einem sitzen drei Hühner und schlagen mit ihren Flügeln, wenn der Stall stark schaukelt. Auf einem Stuhl miaut eine Katze. Und auf einer Tür — was treibt denn da? Das ist doch ein Mensch, ein Junge — glaubt Gerrit zu erkennen.

Er ruft ihn. Der Junge bleibt still liegen. Vielleicht ist er schon tot. Aber als Gerrit noch einmal ruft, richtet der Junge sich etwas auf. Durch die Bewegung droht die Tür jedoch umzuschlagen, so daß er fast heruntergleitet. Er legt sich wieder hin, blickt aber sehnsüchtig nach der Arche.

„Komm her!" ruft Gerrit. „Komm rüber!"

Der Junge kann sein Floß nicht steuern. Die leichte Tür treibt an dem schweren Dachboden vorbei.

Als der Junge nahe herangekommen ist, erkennt Gerrit ihn. Kees Olie ist es, ein Sohn des Gemüsehändlers. „Mensch, schwimm!" ruft er ihm zu. „Du kannst doch gut schwimmen!"

Der Junge richtet sich wieder kurz auf, aber er schwimmt nicht. Er wagt nicht, sein Floß zu verlassen.

Da schlägt eine mächtige Welle über das Floß. Es kippt. Kees gleitet ab; vergebens greift er nach festem Halt.

Jetzt muß er schwimmen, und jetzt kann er es auch. Mit kräftigen Stößen kommt er auf die Arche zu.

„Pack an!" ruft Gerrit, während er ihm eine Stange hinhält, die Fahnenstange, die auf dem Boden lag. Kees faßt zu.

Zusammen mit seinem Vater zieht Gerrit den Ertrinkenden durch das Dachfenster nach drinnen. Mutter Lambertse steckt ihn ins Bett. Zitternd und zähneklappernd liegt Kees unter den Decken. Das Zittern hört nicht auf.

„Frierst du so?" fragt Mutter Lambertse.

Da bricht Kees in haltloses Schluchzen aus. Gerrit kann es nicht begreifen, denn Kees ist ganz und gar kein Junge, der leicht heult, eher ein harter Bursche.

„Ist es wegen Zuhause?" fragt die Mutter vorsichtig. Kees schluchzt noch heftiger. Mutter nimmt seine Hand. Endlich kann er alles berichten: Das Haus seiner Eltern stürzte ein. Alle gerieten in die Fluten. Kees schwamm seiner Mutter nach, bis eine wilde Woge sie fortriß. Er griff nach ihr, aber sie war so schwer, und in einem Wirbel war sie plötzlich nicht mehr zu sehen. Er selbst wurde auch in die Tiefe gezogen, aber er kam wieder hoch. Da war seine Mutter verschwunden. In der Ferne tauchte sein Vater einen Augenblick auf und versank sofort wieder. Seine Geschwister sah er nirgends mehr. Er schwamm mit dem Strom bis zu dem Hause seines Onkels Eissermann. Dort konnte er unterkommen. Dann wurde auch dieses Haus ein Opfer der Fluten und zerstört. Alle Bewohner ertranken; er konnte ihnen nicht helfen. Wenn nicht die Tür unmittelbar in seiner Nähe vorbeigetrieben wäre, hätte er selbst ihr Los geteilt; denn bei der herrschenden schrecklichen Strömmung konnte man nicht schwimmen.

An die Tür hatte er sich geklammert.

Keiner spricht ein Wort. Was soll man sagen zu all dem Schrecklichen? Sie kennen alle Olie, seine Frau und alle seine Kinder. Gestern morgen haben Trijntje und Dickie noch mit den Kindern gespielt, und gestern nachmittag hat Greet bei Olie Besorgungen gemacht. Er und seine Frau standen zusammen im Laden. Und Freek hat so viele Jahre hindurch bei Eissermann gearbeitet! Nun sind alle ertrunken. Greet zittert. Die ganze Familie Eissermann ertrunken und die ganze Familie Olie bis auf Kees! Und all die Menschen aus der Mühlenstraße; und wer weiß, wie viele nun schon aus der eigenen Straße? Ist das nicht das Jüngste Gericht?

Mutter Lambertse streicht Kees leise über den Kopf. „Mein Junge, mein Junge!" Der schluchzt weiter.

Der Kummer von Kees und das Elend des Dorfes lassen einen Augenblick das eigene Los vergessen. Aber das Krachen im Gebälk erinnert wieder daran. Schon haben sich einzelne Bretter gelöst; Querbalken hängen schief. Der Dachstuhl lockert sich; bald stürzt er ein, und dann bricht alles auseinander.

Gerrit schaut wieder aus dem Dachfenster. Es ist jetzt heller Tag. Tief hängende Wolken jagen über das graue Wasser hin. Der Sturm, der anscheinend niemals aufhören will, peitscht sie vorwärts. In der Ferne liegt das verwüstete Dorf. Ein gutes Stück sind sie abgetrieben. Teilweise und vollkommen zerstörte Bauernhöfe liegen in der Nähe. An der anderen Seite taucht ein Deich auf, einer von den vielen Binnendeichen auf Flakkee, die dazu dienen sollten, die Folgen eines Deichbruches auf einen einzigen Polder zu beschränken. Der Mühlendeich hat bei dieser Aufgabe versagt; das kam von der hemmungslosen Gewalt der See, die bei Jacobshoek in die Insel eingedrungen ist; hier aber ist die Strömung viel geringer. Der dritte Deich hat gehalten. Mann kann es daran erkennen, daß hinter diesem Deich die hohen Scheunen unversehrt aufragen. Wenn sie diesen Deich erreichen, sind sie in Sicherheit. Dahinter liegt trockenes Land. (Fortsetzung folgt)

Dr. B. J. Froese
Dr. G. J. Froese
AERZTE und CHIRURGEN
Telefon: 338-9331
Northdale Shopping Centre
963 Henderson Hwy., Winnipeg 15

Easy Way DRIVING ACADEMY
Wenden Sie sich vertrauensvoll an Herrn GERHARD ROEHR, wenn Sie irgendwelche Fragen betreffs eines Führerscheins haben. Praktischer Fahrunterricht kann Ihnen auf deutschen und amerikanischen Schulfahrzeugen erteilt werden. **Telefon: 489-8022**

Ist Ihr Heim und Ihr Besitz ausreichend gegen Feuer versichert?
Sehen Sie Ihre mennonitische Versicherungsgesellschaft
Roberts Mutual Fire Insurance Company
Hauptbüro: 32042 S. Fraser Way, Clearbrook, B.C., Tel. 853-3131
Agenten: Chilliwack — P. A. Thiessen, Tel. 795-5243
Yarrow — G. G. Baerg, Tel. 823-4250
Aldergrove — J. J. Warkentin, Tel. 856-8392
Black Creek — J. E. Klassen, Tel. 337-5428
• Gute Raten
• Ausreichende Deckung
• Prompte Auszahlung
(Nur für British Columbia)

NACHRUFE

Agneta Nickel †

(Clearbrook, B.C.)

Fräulein Agneta Nickel wurde am 28. Dezember 1900 in Czosnow, Polen geboren. Sie war die Tochter von Peter und Anna Nickel, geborene Koppert. Ihre Kinder und Jugendjahre verlebte sie in Czosnow. Der Tauf- und Jugendunterricht wurde ihr in Deutsch-Kasun erteilt, und sie wurde auf das Bekenntnis des persönlichen Glaubens am 3. Mai 1917 von Aeltesten Rudolf Bartel getauft. Sie war zu Hause bei ihren Eltern. Ihr Vater starb am 31. Juli 1931, und Mutter am 23. November 1942. Von dann bis zur Flucht war sie bei ihrem Bruder Leonard Nickel und der Schwägerin. Der Bruder wurde eingezogen, und sie flüchtete mit ihrer Schwägerin, Helene Nickel, und ihren Kindern 1944 nach Deutschland. Von hier ging es im Oktober 1949 nach Chilliwack, B.C. Familie Jakob Klassen haben für sie gebürgt. Sie hat hier bis 1959 auf verschiedenen Stellen gearbeitet. In diesem Jahr kam sie zu ihren Geschwistern Peter Schröder in Abbotsford.

In 1968 zog sie mit der Familie nach Clearbrook. Die letzten 6 Jahre hat sie an Zuckerkrankheit gelitten. Im August 1969 hat sie noch eine Gallen-Operation bestanden und kam auch erholt nach Hause. Die letzte Nacht veränderte sich ihr Zustand, und den 16. Oktober um 3,30 nachmittags schlief sie sanft ein. Sie ist altgeworden 68 Jahre, 9 Monate und 16 Tage.

Im Tode vorangegangen sind ihr, ihre Schwester Else, Bruder Leonard (im Kriege vermißt), Bruder Peter (im letzten Weltkrieg an der Front gefallen).

Sie hinterläßt einen Bruder, Ewald Nickel mit seiner Frau in Oesterreich; zwei Schwestern, Olga und Rudolf Nickel; Maria und Peter Schroeder, alle wohnhaft in Clearbrook, B.C. eine Schwägerin, Albertine Schellenberg, in Watrous, Sask.; und mehrere Neffen und Nichten. Wir als Geschwister gönnen ihr die Ruhe bis zum Auferstehungsmorgen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

*

Die Begräbnisfeier der lieben Verstorbenen fand am 18. Oktober 1969 im Bestattungsheim „Garden Chapel" in Abbotsford statt.

Prediger Gustav P. Ratzlaff leitete die Trauerfeier mit dem Liede: „Hier auf Erden bin ich ein Pilger" und Gebet ein. Sein Textwort war: Psalm 90, 1-12, wo er besonders Vers 12 unterstrich: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen auf daß wir klug werden."

Auf dem Friedhofe verlas Prediger G. P. Ratzlaff noch die Worte Jesu aus Ev. Johannes 11, 24-25 „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben", und betete.

Heinrich Falk †

(Winnipeg, Manitoba.)

Heinrich Falk erblickte das Licht der Welt am 27. Juli 1913 in Arkadak No. 2, Rußland. Seine Eltern waren Johann und Maria Falk (geb. Braun). Er war das dritte Kind in der Familie, der erste Sohn zur Freude seiner Eltern. Seine Kindheit verlebte er mit seinen Eltern und Geschwistern in Rußland. Als er fünf Jahre alt war, starb sein Vater, und in seinem elften Lebensjahr starb auch die Mutter. Vier Jahre nach Vaters Tod verheiratete Mutter sich zum zweiten mal mit Witwer Gerhard Wiebe, doch diese Ehe währte nur zwei Jahre, dann starb die Mutter. Nach dem Tode der Mutter fand Heinrich mit seinen vier Schwestern bei den Großeltern und Verwandten ihr neues Heim; alle Geschwister kamen in verschiedene Heime.

Im Jahre 1928 wanderten die Geschwister nach Kanada aus, wo sie dann im Dezember 1928 ankamen. In seinen jungen Jahren war Heinrich fleißig in der Schule und machte große Fortschritte im Studieren, beendigte dann auch sein Studium in der Gretna Hochschule, wo er graduierte. Nachdem hat er dann in Winnipeg eine Zeitlang im Bau gearbeitet. In der Zeit, als Heinrich in Gretna zur Schule ging, nahm er auch am Taufunterricht teil und wurde dann auch getauft und in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen.

Von 1940 bis zum Mai dieses Jahres hat Heinrich dann abwechselnd in Toronto und Winnipeg bei seiner Schwester Greta, und eine Zeitlang bei seiner Schwester in St. Catharines gewohnt. Eine Zeitlang ist er auch in der Bethesda Anstalt in Vineland gewesen. Er hat sich in diesen Jahren sehr zurückgezogen, und oft konnten wir nicht erfahren, wo er war. Dieses haben wir oft bedauert und viel für ihn gebetet, daß er doch nicht irgendwo sterben würde und wir nichts davon erfahren würden.

Der liebe Gott hat unsere Gebete erhört, dafür sind wir dankbar. Im Mai dieses Jahres kam er nach Winnipeg; er mußte sich gleich zum Arzt wenden, der ihn dann ins Hospital nahm, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Von Dezember war er schon leidend gewesen, und als sie operiert hatten, sagte der Arzt, sie hätten ihm nicht helfen können, hatten aber versucht, ihm Erleichterung zu schaffen. Nach einigen Wochen kam er dann aus dem Hospital nach Hause.

In dieser Zeit war er ziemlich besser und er konnte wieder essen, aber nicht auf lange, dann mußte er wieder ins Hospital, wo er noch vier Wochen schwer gelitten hat. In dieser Zeit hatte er noch die zweite Operation doch ohne Erfolg.

Sonnabend, den 6. September 9 Uhr morgens schlug seine Erlösungsstunde und der Herr rief: „Komm wieder, Menschenkind!" Obwohl Heinrich immer sehr verschlossen gewesen war, hat er doch in dieser Zeit, wenn er gefragt wurde, ob er glaube, daß der Herr Jesus auch für ihn gestorben sei, mit einem ja, er glaube das, geantwortet, und dafür sind wir dem Herrn dankbar. Vieles Schwere in seinem Leben, das wir nicht verstehen können, wollen wir dem Herrn überlassen. Wir glauben, daß er heute den schaut, an den er hier geglaubt hat.

Zwei seiner Schwestern sind ihm im Tode vorangegangen, Schwester Lena (Frau Daniel Koop), Winnipeg, und Schwester Mariechen, (Frau Herman Isaak), Vineland, Ontario. Heinrich hat sein Alter gebracht auf 56 Jahre, 1 Monat und 9 Tage.

Es betrauern sein Abscheiden seine Schwester Margaret Falk, Winnipeg, Schwester Elizabeth (Frau John Braun), St. Catharines, Ontario, 3 Schwager, Geschwisterkinder und ein großer Verwandtenkreis. Wir trauern, doch nicht ohne Hoffnung, wir glauben laut Gottes Wort, ihn wieder zu sehen beim Herrn.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Abram A. Matthies †

(Yarrow B.C.)

„Komm wieder, Menschenkind!" sprach Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, der die Menschen lässet sterben. So erging auch der Ruf an Abram Matthies. Nach schweren Leiden durfte er zur ewigen Ruhe eingehen.

Die Begräbnisfeier fand Mittwoch, den 22. Oktober 1969, 2 Uhre nachmittags in der MB-Kirche zu Yarrow, deren Glied er war, statt. Unser Leiter, Prediger H. Thielman leitete die Feier mit Gebet ein und grüßte die Trauerversammlung mit Lesen von Jeremia 29, 11.

Es wurde das Lied von den Schwestern gesungen: „Ich weiß von einem schönen Ort." Prediger H. Thielman brachte die englische Botschaft. Er hatte seinen Text aus Hebräer 9, 27, gewählt.

Prediger Herman Lenzman, Clearbrook, brachte die deutsche Botschaft aus Römer 5, 1-2. „Ich bin gekommen zu suchen, und selig zu machen was verloren ist." Br. Lenzman betonte den Frieden mit Gott. Auch Br. Abram Matthies hatte diesen Frieden mit Gott. Er betonte „in Frieden heimgehen." Es folgte nun ein Lied von den Schwestern: „O, ein herrliches Land."

Prediger H. Thielman las das Lebensverzeichnis und betete zum Schluß. Nach der Leichenschau wurde die Leiche nach dem Yarrow Friedhof gefahren. wo Prediger Aron Rempel Joh. 11,26 las: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben."

Wir haben die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Die Angehörigen und Verwandten wurden zu einem Trauermahl im Kellerraum der Kirche eingeladen.

Im Auftrage, geschrieben von
H. Loewen, Korr.

Lebensverzeichnis.

Br. Abram A. Matthies wurde den 9. August 1914 im Dorfe Gorischowka, Sibirien, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Abram und Maria Matthies, geb. Warkentin. Sein Vater starb, als er 4 Jahre alt war, und seine Mutter in seinem 7. Lebensjahr.

Er ist dann einige Jahre bei verschiedenen Verwandten gewesen. Als er 9 Jahre alt war, kam er zu seinem Onkel Wilhelm Matthies, mit dem er dann auch im Jahre 1929 nach Kanada kam.

Er bekehrte sich zum Herrn, ließ sich am 4. Juli 1942 taufen, und schloß sich der Mennoniten-Brüdergemeinde in La Glace, Alberta an. Im Herbst 1945 kam er nach Yarrow, B.C., und kaufte zusammen mit seiner Schwester eine kleine Farm, wo sie einige Jahre zusammen wohnten. Am 20. Oktober 1949 heiratete er Schwester Helene Penner. Seine Schwester zog dann nach Vancouver, B.C.

Er ist in den letzten Jahren oft krank gewesen und hat viel an seinen Nieren gelitten. Am 19. Oktober 6 Uhr morgens, rief der Herr sein müdes Kind heim. Auf sein Zeugnis hin dürften wir glauben, ihn beim Herrn wiederzusehen. Er hinterläßt seine betrübte Gattin und 4 Kinder, einen Sohn John und drei Töchter: Linda, Martha und Esther, eine Schwester Mary mit Familie, seine Pflegemutter und viele Verwandte und Freunde. Er erreichte das Alter von 55 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen.

Wir gönnen ihm die Ruhe.

Die Trauerfamile.

Katharina Schulz †

(Herbert, Sask.)

Katharina Schulz wurde am 13. August 1888 in Rosenbach, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Anna Schulz. Im Jahre 1903 kam sie mit ihren Eltern nach Kanada, wo sie bei Winkler, Man. wohnten. Im Jahre 1906 zogen sie nach Saskatchewan, wo sie in der Herbert Gegend wohnten.

Im Jahre 1966 zog sie mit ihren Geschwistern Jakob Schulz in die Stadt Herbert, wo sie lebte, bis sie am 28. Oktober 1969 um 8 Uhr im Herbert Hospital abgerufen wurde und heimgehen durfte. Sie erreichte ein Alter von 81 Jahren. Ihre Eltern und 9 Geschwister sind ihr im Tode vorangegangen.

Tina Schulz bekehrte sich in ihrer Jugend und wurde am 8. Juli 1908 von Br. Benj. Janz getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie bis zu ihrem Abscheiden war.

Sie ist lange Zeit nicht gesund gewesen und fand bei ihrem Bruder Jakob Schulz ihr Heim.

Es war ihr Verlangen, daß alle ihre Verwandten selig werden möchten. Sie hat viel um die Rettung der Unbekehrten gebetet. Ihre schwache Gsundheit erlaubte es nicht, daß sie die gottesdienstlichen Versammlungen besuchen durfte, aber sie freute sich immer, wenn jemand ihr das Wort vorlas und ihr Lieder vorsang. Wenn sie oft des Nachts nicht schlafen konnte, sagte sie, daß der Herr ihr immer half und beistand. Jetzt ist sie daheim, erlöst von allem ihrem Leiden. Sie hinterläßt einen Bruder Jakob Schulz und Familie in Herbert, sowie viele Verwandte.

Die trauernde Familie.

*

Die Begräbnisfeier der Schwester Tina Schulz leitete unser Pastor mit Lesen des 23. Psalms und Gebet ein. Eine Gruppe von Schwestern sang das Lied: „Meine Heimat ist dort in der Höh' ". Br. Herman Voth brachte erst eine kurze deutsche Botschaft über das Wort aus 2. Kor. 4, 16-18 und 5, 1-4. Es heißt dort, ob auch unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Dann, in Kapitel 5, lesen wir von der Sehnsucht, erlöst zu werden von diesem Leiden und nach Hause zu gehen. Die Sehnsucht dieser Schwester ist gestillt. Dann brachte er noch eine kurze englische Botschaft nach demselben Text. Das Lebenverzeichnis wurde in beiden Sprachen vorgelesen. Von der Versammlung wurde noch das Lied gesungen: „Es geht nach Haus". Auf dem Friedhofe wurde von Br. Voth die Schriftstelle nach erste Thess. 4, 13-18 gelesen und gebetet.

Wm. Falk, Korr.

Der Römerbrief

(Von H. H. Janzen)

Des Menschen verbrecherische Torheit (Römer 2, 1—6).

Im vorigen Kapitel sahen wir den Menschen auf der Anklagebank vor seinem himmlischen Richter sitzen. Schwer lautet die Anklage Gottes wider den Menschen, die Krone seiner Schöpfung. Ebenso schwer lautet das Urteil Gottes über ihn. Wie stellt sich nun der Mensch zu dieser Anklage und dem Urteil Gottes über ihn? Man sollte erwarten, daß er sich bis in den Staub vor seinem Richter beugen, seine große Schuld offen bekennen und sein Leben ändern würde. Aber nein, wir lesen in Kapitel 2, daß der Mensch zunächst sich bemüht, sich vor Gott zu entschuldigen.

„Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen." Um die verschiedenen Entschuldigungsgründe der Menschen kennenzulernen, braucht man ja nicht weit zu suchen. Es genügt, in das eigene Herz hineinzuhorchen, und schon hört man die Entschuldigungen, womit auch wir uns bei jeder Anklage Gottes zu rechtfertigen suchen. Das habe ich nicht gewußt, ist eine weitverbreitete Entschuldigung. Und doch wissen wir alle viel mehr über Gottes Willen in bezug auf unsern Lebenswandel, als wir gewillt sind, zuzugeben. Zu einem Bauern, dessen Hof furchtbar vernachlässig war, und der sich durchaus nicht durch Fleiß auszeichnete, kam eines Tages der Vertreter eines Landwirtschaftsblattes. Er rühmte die Vorteile, die er gewinnen würde, wenn er auf das Blatt abonnieren würde. Der Bauer schwieg eine Weile und sagte dann schließlich: „Was hilft mir ein solches Blatt, wie Sie es mir anpreisen, wenn ich jetzt nicht einmal meinem Wissen entsprechend arbeite. Ja, wir wissen alle besser, als wir tun.

Viele Menschen entschuldigen sich mit Zeitmangel. Sie haben keine Zeit zum Beten, zum Lesen der Bibel oder zum Besuch der gottesdienstlichen Versammlungen. Sie haben keine Zeit, über ewige Dinge nachzudenken und trösten sich mit der Hoffnung, daß sie in der Todesstunde noch alles werden in Ordnung bringen können.

Gern entschuldigt man seine bösen Handlungen mit dem übermächtigen Trieb der alten Natur in uns und tröstet sich damit, daß das Böse eben das Natürliche sei und daß Gott uns für unsere Handlungen nicht verantwortlich halten könne, weil wir ja nichts dafür können, daß die alte Natur von Geburt an in uns wohnt. Ein Mann, der sich für gläubig hielt, war eines Diebstahls wegen vor den Richter geladen worden. Hier versuchte er nun seine böse Handlung damit zu entschuldigen, daß es der alte Mensch in ihm gewesen sei, der ihn zu dieser Tat verführt habe. Da antwortete der weise Richter: Gut, wir verurteilen den alten Menschen in Ihnen zu einer Gefängnisstrafe. Der neue Mensch mag dann sehen, wie er fertig wird.

Endlich denken wir noch an die Entschuldigung, die unsere ersten Eltern im Paradiese vorbrachten. „Die Schlange betrog mich", sagte Eva. Und Adam? Wie rechtfertigte er sich? „Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß." Wie kläglich und kindisch klingt doch diese Entschuldigung! Wie oft haben wir es genau so gemacht und unsern Mitmenschen beschuldigt, an unseren Fehltritten die Schuld zu tragen. Man schreckte selbst nicht vor einer Beschuldigung Gottes zurück. „Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der da richtet. Denn worin du einen andern richtest, verdammst du dich selbst; sintemal du eben dasselbe tust, was du richtest." Irgendwo las ich einmal die Frage: Welches ist wohl das schwerste Wort in der deutschen Sprache? Die Antwort lautete: Ich habe Unrecht getan. Nun ist dieses wohl in jeder Sprache der Fall, denn seine Schuld will der natürliche Mensch nicht gern zugeben. Und doch lehrt uns Gottes Wort: „Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet" (1. Kor. 11, 31).

Um sich dem Selbstgericht zu entziehen, richtet der Mensch seine Mitmenschen. Je zufriedener der Mensch mit sich ist, desto fordernder ist er andern gegenüber. Auf diese Weise versucht man sein eigenes Gewissen zu beschwichtigen. Man prüfe einmal diesen Umstand an seinem eigenen Urteil über andere und das der sogenannten gesetzlichen Menschen. Wohl sollen wir uns ein sittliches Urteil über die Handlungen unserer Mitmenschen bilden. Johannes schreibt: „Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind" (1. Joh. 4, 1). Der Herr Jesus sagt von den falschen Propheten: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen" (Matth. 7, 16). Paulus fordert von der Gemeinde zu Korinth „Tut von euch selbst hinaus, wer böse ist" (1. Kor. 5, 13). Das alles jedoch spricht noch nicht von einem endgültigen Ausspruch eines Urteils, wie solches nur dem ewigen Richter zusteht. Sobald wir uns anmaßen, selbiges zu tun, sündigen wir, denn als sündige Menschen sind wir niemals fähig, ein sachliches, der Tat entsprechendes Urteil zu fällen. Wir stehen immer in der Gefahr, die Schuld des andern zu vergrößern, ohne hinreichendes Beweismaterial zu untersuchen. Sobald wir über einen andern Menschen ein solches Urteil fällen, verbindet sich damit auch sofort eine tiefe Abneigung gegen ihn persönlich in unsern Herzen. Vor allem aber verstecken wir uns hinter solchem Urteil nur mit unserer eigenen Schuld. Ein Hausbesitzer hatte seinen Hund dressiert, die Rasenmähmaschine zu ziehen. Als der Nachbar eines Tages vorübergin, bellte der Hund ihn wütend an. Da sagte der Besitzer des Hundes zu dem Nachbar: Bitte, achten Sie doch nicht auf das Bellen meines Hundes. Für ihn ist es nämlich viel leichter, einen vorübergehenden Menschen anzubellen, als die Rasenmähmaschine zu ziehen. Hinter seinem Bellen versteckt sich leider nur seine Trägheit. Und hinter unserm Urteilen über andere versteckt sich jedesmal nur unsere eigene Schuld. Man schilt über die Lieblosigkeit anderer, der Christen usw. und ist damit schon selbst lieblos geworden. Wir schelten über den Pharisäer im Evangelium, der Gott dafür dankte, daß er nicht war wie andere Menschen, und sind im Grunde genommen selber Gott dafür dankbar, daß wir nicht sind wie jener Pharisäer.

Mit solchem Vorgehen entrinnt man dem Urteil nicht. Gott läßt sich dadurch nicht bestechen, sein Urteil ist recht und den Werken jedes Menschen entsprechend. „Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Welch' berechtigte Frage! Haben wir darauf eine Antwort? Die Güte Gottes ist eine Freundlichkeit, sein väterliches Wohlwollen uns Menschen gegenüber. Wer könnte leugnen, daß der Herr ihn täglich mit unbeschreiblicher Freundlichkeit umgibt. Oft hört man am Tisch ein Gebet sprechen, das mit dem Psalmwort endet: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." Während man diese Worte des Psalmisten nachspricht, herbergt man aber in seinem Herzen unfreundliche Gedanken dem Mitmenschen gegenüber und macht damit seinen eben ausgesprochenen Dank zu einer leeren Phrase. Die Geduld ist das liebevolle Warten des Herrn, womit er unsere Schwachheiten, Fehler, Sünden und Unrecht trägt, in der göttlichen Hoffnung, daß wir zur Selbsterkenntnis kommen und uns bekehren. Seine Langmut hält ihn davor zurück, sofort mit der Strafe für die Sünde über den Menschen zu kommen und ihn endgültig zu verdammen, wozu er durchaus berechtigt wäre. Er hält zurück mit seiner Wiederkunft, die ja in der Heiligen Schrift verheißen ist, und zwar nur aus dem Grunde, weil er Geduld mit uns hat und nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern Buße tue und lebe. Und der Mensch, was tut er mit diesen Gaben? Er verachtet sie, er lebt in den Tag hinein, als wäre das alles selbstverständlich, und er sündigt weiter, ohne sich zu ändern. Das ist des Menschen große Schuld, und dadurch zieht er den Zorn Gottes auf sich, der eines Tages mit furchtbarer Gewalt über ihn hereinbrechen wird. „Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken."

Gottes Zorn ist nicht eines Menschen Zorn. Hier geht es nicht um eine Erregung wie beim Menschen, die nach Wiedervergeltung trachtet und dabei jegliche Selbstbeherrschung verliert. Des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Gottes Zorn besteht in seinem heiligen Widerstreben wider die Sünde. Dieser sein Widerstand wider die Sünde wird eines Tages in ein furchtbares Gericht über alles Böse und auch über die bösen Menschen auslaufen, von welchem die Schrift sagt: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen" (Hebr. 10, 31). Man versuche doch nicht, sich über diese ernste Tatsache hinwegzutäuschen, er wird einem jeglichen geben nach seinen Werken.

Mit seinem bösen Handeln nun häuft der Mensch sich selbst den Zorn Gottes, d.h. er sammelt ihn an, wie man Reichtümer ansammelt. Er sammelt sich nicht Schätze im Himmel, wie der Heiland uns solches in Matthäus 6, 20 lehrt. Manchem Menschen widerfährt in diesem Leben für alle seine Bosheit scheinbar keine Strafe. Diese Beobachtung hat dem Psalmisten Asaph viel Not bereitet. Man lese darüber in Psalm 73. Man glaube aber nicht, daß Gott vergessen hat, gerecht zu sein und daß die Bosheit ungestraft bleiben wird. Es kommt der Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, und dann wird ein jeglicher empfangen, nachdem er bei Leibesleben gehandelt hatte. (Vgl. 2. Kor. 5, 10.) Sollten wir uns denn nicht schon in diesem Leben, und zwar heute, darum bemühen, daß wir am Tage des Gerichtes Gottes nicht gerichtet werden? Der Herr Jesus verheißt ja in Johannes 3, daß, wer an den Sohn glaubt, nicht gerichtet wird. Ich habe einmal von einer Frau gelesen, die vor den Richter gerufen wurde, der eine schwere Anklage wider sie erhob. Lange vorher schon hatte man ihr den Rat gegeben, sich nach einem geschickten Anwalt umzusehen, der sie vor dem Richter vertreten könnte. Sie hatte solches immer aufgeschoben, bis endlich der Gerichtstag vor der Tür stand. Da eilte sie nun schnell zu dem bekannten Anwalt und bat ihn, sie zu verteidigen. Der aber antwortete ihr: Es tut mir leid, werte Frau, aber ich kann die Verteidigung leider nicht übernehmen, weil man mich zu Ihrem Verkläger bestimmt hat.

Genau so verhält es sich heute mit unserem Herrn Jesus Christus. Ihn hat der Vater in die Welt gesandt, nicht damit er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde (Joh. 3, 17). Noch ist er nicht der Richter der Welt, sondern ihr Erlöser und Fürsprecher. Jedoch sagt er uns im Evangelium auch, daß der Vater dem Sohne alles übergeben hat, auch das Gericht. Eines Tages wird er als Richter der Welt offenbar werden, wenn er sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit und vor ihm versammelt werden alle Völker der Erde (Matth. 25, 31 ff). Dann werden heulen alle Geschlechter der Erde und werden versuchen vor ihm zu fliehen und werden es nicht tun können.

(Fortsetzung folgt)

Dr. N. J. Neufeld und Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurgen
Empfangsstunden: Montag bis Freitag, 2 bis 5 Uhr nachmittags.
MENNO BLDG., 171 DONALD ST., WINNIPEG — TEL.: 943-7519

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
BAUMATERIALIEN
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway Winnipeg 16, Manitoba
Kostenlos Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!
Telefon: 334-4311

Aus aller Welt

USA — Das Verhandlungsziel der Vereinigten Staaten bei den Gesprächen mit der Sowjetunion über eine Begrenzung des Raketenwettrüstens, die am 17. November in Helsinki (Finnland) begannen, ist die volle Parität zwischen beiden nuklearen Supermächten. Sowohl Washington als auch Moskau messen den Verhandlungen große politische Bedeutung bei.

Die amerikanische Delegation ist mit der Anweisung in die finnische Hauptstadt geschickt worden, eher die Konferenz scheitern zu lassen, als etwa die sowjetische Forderung zu akzeptieren, die taktischen Atomwaffen der US-Streitkräfte in Europa in die Verhandlungen einzubeziehen.

Andererseits dürften die Gespräche, wie Präsident Nixons Berater vermuten, besonders schwierig werden, wenn es um die mehr als 700 sowjetischen Mittelstreckenraketen geht, die auf Ziele in Westeuropa gerichtet sind. Nach amerikanischer Auffassung stellen diese Raketen eine strategische Waffe dar.

In Helsinki stellt sich die Frage: Werden die beiden Supermächte den kostspieligen Wettlauf um die strategische Überlegenheit bremsen, dabei aber die abschreckende Wirkung ihrer Massenvernichtungswaffen aufrechterhalten können? Eine wichtige Rolle spielen dabei die nuklearen Mehrfach-Sprengköpfe (MIRV), mit denen ein neues Stadium der Rüstung beginnt.

— Mehr als 290 000 Kilometer von der Erde entfernt, passierten die drei Astronauten Richard Gordon, Charles Conrad und Alan Bean mit dem Raumschiff Apollo 12 in der Nacht zum 17. November auf ihrem Weg zum Mond eine Wolke kosmischen Staubes. Am 16. November um 00.15 Uhr MEZ hatten die Astronauten durch Zündung des Haupttriebwerks den Kurs korrigiert. Sie hatten damit die Flugbahn verlassen, die auch bei Versagen der Triebwerke eine Rückkehr zur Erde garantiert hätte.

Apollo 12 durchflog die sogenannten Leonidenschwärme, einen Strom von Kleinstmeteoriten, die Mitte November die Erdbahn kreuzen. Die Wissenschaftler hatten vor dem Start von Apollo 12 zwar errechnet, daß die Astronauten diese gefährliche Region durchqueren würden; auf Grund statistischer Untersuchungen glaubten sie jedoch, daß das Risiko für die Astronauten in Kauf genommen werden könnte. Die Gefahr, daß Apollo 12 von einem Meteoriten getroffen wird, der die Wände des Raumschiffes durchschlagen kann, wird auf eins zu einer Million geschätzt. Inzwischen sind die Astronauten in den frühen Morgenstunden des 19. November genau am gesteckten Ziel gelandet. Nur die Fernsehkamera versagte nach kurzer Zeit den Dienst.

— Die amerikanische „United States" (53 350 BRT), das schnellste Passagierschiff der Welt, ist aus dem Dienst gezogen worden, weil sie der Reederei zu große Verluste bringt. Denn am Jahresende läuft der Vertrag aus, in dem sich die Regierung der USA zu einer Subventionierung verpflichtet hat. Der 302 Meter lange Atlantikliner, der mit Staatszuschüssen für 77 Millionen Dollar gebaut wurde und der Marine im Bedarfsfalle als Truppentransporter dienen sollte, holte sich auf der Jungfernfahrt im Jahre 1952 mit einer Geschwindigkeit von fast 36 Knoten (etwa 70 Kilometer in der Stunde) das „Blaue Band des Ozeans". Und erst jüngst hatte die US-Marine ein „Geheimnis" gelüftet: Das Schiff könne sogar 42 Knoten laufen, seine Maschine leiste nämlich nicht 150 000, sondern 240 000 PS.

* * *

England — Vier Abgeordnete der Volkskammer der „DDR" sind am 16. November auf Einladung einer britischen Parlamentariergruppe, die Beziehungen zur „DDR" anknüpft, mit Reisedokumenten der alliierten Behörden in Berlin in London eingetroffen.

„Es ist eine interessante Tatsache, daß jetzt jedermann die Existenz zweier deutscher Staaten zugibt", erklärte bei der Ankunft der Delegationsleiter, Prof. Hermann Budzislawski. Er ist Verleger der „Weltbühne". Mit ihm kamen die Professoren Harry Trumpold (Chemnitz) und Hella Brock (Greifswald) sowie Lothar Dreher, der stellvertretende Verkaufsdirektor der Ostberliner Kabelwerke Oberspree.

— Der Gesundheitszustand der Fünflinge, die am 13. November in London geboren worden sind, wurde am 16. November als „bemerkenswert gut" bezeichnet. Die fünf Mädchen benötigten keine Sauerstoffzufuhr mehr, ihr Appetit war gestiegen. Ein Arzt sagte: „Es geht ihnen besser als vielen zu früh geborenen Einzelkindern." Am 15. November hatte sich der Zustand der Kinder ein wenig verschlechtert, weil sie an einer leichten Gelbsucht erkrankten. Eine Londoner Zeitung soll für Veröffentlichungsrechte an der Familiengeschichte schon 40 000 Pfund Sterling (rund 100 000 kanadische Dollar) geboten haben.

— Prinz Philip hat wieder Schlagzeilen gemacht. Diesmal erzürnte er Tom Jones. Der Pop-Star hatte nach einer königlichen Varieté-Gala auf des Herzogs Frage: „Gurgeln Sie eigentlich mit Kieselsteinen?" durchaus humorvoll reagiert; am Wochenende aber ließ er erklären: „Ich sang auf jener Schau nicht für Prinz Philip, sondern zugunsten der Wohltätigkeitsverbände, und im übrigen zahle ich dem britischen Staat sehr hohe Steuersummen." Zornig war er geworden, als er hörte, daß Prinz Philip in einem Gespräch mit Unternehmern über seine Kunst diesen Satz gesagt hatte: „Ich verstehe nicht, wie man mit solchen scheußlichen Liedern soviel Geld verdienen kann — über die Beatles würde ich eine solche Bemerkung nicht machen."

* * *

Italien — Wegen der Notlage auf dem italienischen Wohnungsmarkt haben die drei großen Gewerkschaftsorganisationen des Landes für den 19. November zu einem Generalstreik aufgerufen.

An dem Aufstand werden sich voraussichtlich 15 Millionen Werktätige beteiligen. Nach der Welle von Tarifstreiks in den vergangenen Monaten erlebt Italien damit am 19. November einen neuen Höhepunkt in seinem „heißen Herbst". In einem Streikaufruf heißt es, Millionen von Italienern lebten unter „wahrhaft unerträglichen Bedingungen gemessen am allgemeinen Entwicklungsstand des Landes". Arbeiter mußten bis zu 50 Prozent ihres Lohnes für Miete aufbringen.

— Die beiden italienischen Verteidiger Rafaelle Minichiellos, der vor zehn Tagen eine amerikanische Düsenmaschine von Los Angeles nach Rom entführt hatte, haben ihre Mandate niedergelegt. Die beiden Anwälte, Nicola

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

William Martens & Associates
301 Power Bldg., 428 Portage Ave.
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Abstainers Insurance Co.
für Nichttrinker
Vertreter
A. Siemens
1079 Dorchester Avenue
Winnipeg 9 Tel.: 453-6922
Dient Manitoba und N.W. Ontario

Spezialisiert in Farb-TV.
ZENITH
ADMIRAL
RCA VICTOR
Verkauf / Bedienung / Verrenten
Wir reparieren alle Marken deutscher Radioapparate
REMPEL ELECTRONICS
533-4832 — 184 Henderson Hwy.

Knoblauch ist gut für Sie!
Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Artritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel, und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Achtung! Achtung!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer
beim Einkaufen für
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

KERR'S
Leichenbestattungsbüro
120 Adelaide St., Winnipeg
Tel.: 943-6688; Wohnung: 489-2934

Es ist ein neues Buch erschienen unter dem Titel
"DEM HERRN DIE EHRE"
von Is. Klassen
die bisherige Geschichte der Schönwieser Mennonitengemeinde in Manitoba. Preis — $4.25 und Zusendungskosten. Zu beziehen von
Aelt. J. H. Enns,
880 Alverstone St., Winnipeg 3
oder von
Pred. Is. Klassen,
273 Devon Ave., Winnipeg 16

Paketversand
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
Kleider — 22 Pfd.
nach allen Gebieten der Sowjetunion. Schreibt uns um Preise u. Auskunft. Lager.
J. H. Unruh, Agency
182 Henderson Highway
Winnipeg 5, Man. — Tel. 533-8618
Bei uns eingekaufte Waren für Pakete sind frei von der 5%-Tax.

DRUG STORE
Winnipeg, Manitoba
Telefon 533-5775 und 533-2619
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Highway

Besuch in Palästina am Palmsonntag
Dieses wird Ihnen durch eine Reise angeboten, die:
LONDON, BERLIN, ROM, PALAESTINA, ATHEN, die TUERKEI und HOLLAND einschließt,
vom 12. bis zum 26. März 1970. (15 Tage)
Preis: Ab Calgary, alles einschließlich ..... $959.—
Wegen weiterer Information, Broschüre und Zahlungsbedingungen schreibe man an Prediger D. J. Pankratz, Box 17, Coaldale, Alberta.

Boquerao-MBG

(Curitiba, Südamerika)

Da von Mai an nichts von unserer Gemeinde geschrieben worden ist, will ich von den vielen Segnungen berichten. Im Juni durften wir Anna Braun und auch unsere Kinder Jakob und Manja Dück aufs neue begrüßen, und das nach zweieinhalb Jahren Abwesenheit. Sie fuhren damals nach Deutschland, auch zur Weltkonferenz in Holland. Anna Braun und Jakob Dück nahmen noch einen Lehrerkursus. Später studierte Jakob Dück in Wiedenest in der Bibelschule. Waren auch in Israel in dem heiligen Lande, haben auch viele Reisen in Deutschland gemacht. Jetzt sind sie wieder alle drei im Dienst. Sonntagsschule, Primario-Gymnasium, auch im Chor.

Von Deutschland flogen sie nach Toronto, fuhren dann mit dem Bus nach Ontario, Winnipeg, Coaldale und Vancouver. Sie haben viele Verwandte und Freunde besucht. Sie danken allen für die freundliche Aufnahme. Von Vancouver ging es nach Fresno, Kalifornien, wo Jakob Dück im MBG-Seminar studierte. Seine Frau Manja arbeitete in der Küche, und so konnten sie ihr Studium ein Jahr durchführen. Dann fuhren sie mit einem japanischen Schiff nach Los Angeles, durch den Panamakanal in den Atlantischen Ozean bis Santos in 25 Tagen und kamen am 15. Juni zu Hause an.

Am 29. Juni fuhren viele von Curitiba nach Paraguay zur 13. Südamerikanischen Konferenz in Filadelfia, auch mit einem speziellen Bus, 38 Mann. Es war eine herrliche Fahrt. Fuhren noch zu den Iguay-Fällen und bestaunten die Schöpfung Gottes in der Natur. Von Asuncion war der Chacoweg offen, so daß wir glücklich in Filadelfia ankamen. So konnten wir der Konferenz gesegnet beiwohnen. Die Brüder J. J. Töws und F. C. Peters waren ja die Hauptredner. Letzterer gab noch einen Bericht über seine Rußland-Reise, was uns auch besonders wichtig war. Konnten noch zwei Missionsstationen der Lenguas und Tschulupies besuchen. Vieles ist auf diesem Gebiet erreicht worden. Auch in Halbstadt, Neuland und Menno besichtigten wir die Industrie, Schulen, Krankenhaus und Kirche. Die Leute sind mutig. Die Reise zurück nach Filadelfia und Curitiba haben wir auch glücklich überstanden. Gott die Ehre!

Silberhochzeit feierten am 19. Juli 1969 die Geschwister Bertrand B. Friesen und Frau Susi geb. Ham. Es war ein segensreicher Tag, auch für uns als Gemeinde. Es dienten Prediger Gerhard Schartner, Lehrer Franz Peters und auch Opa Ham. Der Chor sang passende Lieder. Es gab auch Kaffee und Gebäck in Fülle.

Am 25. Juli tagte dann die Brasilianische Missionskonferenz, wozu J. J. Töws, Kanada, zu uns geschickt worden war. Nachher war etliche Tage im Bibelinstitut eine Arbeiterrüstzeit, auf der Richtlinien und Methoden für Missionare, Prediger, Leiter der Gemeinden, Diakone und Sonntagsschullehrer gegeben wurden. Ein jeder nahm etwas mit.

Das Sängerfest, das jährlich durchgeführt wird, hatten wir am 16. und 17. August. Die Leitung hatte Lehrer Boldt. Es waren sechs Chöre mit ihren Dirigenten: Peter Klassen, Sao Paulo, Heinrich P. Heinrichs, Witmarsum, Peter Penner, Vila Guaira, John Boldt vom Bibelinstitut, Cornelius Janzen, Xaxim, Gerhard Janzen, Boquerao. Wir hörten den Kinderchor, Flöten, Familiengesang, Solos und Quartetts. Jeder Chor sang zwei Lieder, dann sang der Massenchor mit Orchesterbegleitung. Man muß staunen, wie die Dirigenten bemüht sind, Gesang und Musik zu fördern. Lehrer Boldt brachte auch diesbezüglich zwei Vorträge, wie man die Melodien verweltlicht. Abram A. Dück las Psalm 96: „Singet dem Herrn ein neues Lied." Er wies auch auf die Gefahren auf diesem Gebiet hin. Man liest es auch in der Rundschau und im Boten, wie man absackt, traurig!

Am 7. September hatte unsere Brasilianische Missionsgemeinde ein Taufest von sechs Personen, welcher Walter Rempel als Leiter vorsteht. Es ist ihm auch von Herzen um das Wohl und Wachstum derselben zu tun.

Am 14. September war die Einweihung der Kirche in Aurora, St. Catarina, unserer Brüder-Konferenz. Leiter dieser Gemeinde sind Gerhard und Edith Ott. Unsere Kinder Abe und Annemi Fröse waren auch zugegen. Sie sagten, daß diese Geschwister von Herzen dabei sind. Hatten auch ein Tauffest gehabt.

Alte und Schwache haben wir auch. Geschwister Johann Unger, über 90 Jahre alt, bedürfen sehr der Fürbitte. So auch die geduldige Tante Maria Becker; sie ist schon zwei Jahre bettlägerig. Dann auch die alte Tante Fröse. „Hüter ist die Nacht schier um?" wird auch in diesen lieben Alten wach.

Wir hatten auch ein Tauffest. Am 4. Oktober nachmittags war die Aussprache der vier Taufkandidaten. 1. Frau Alize W. Fast geb. Friesen, Doris H. Klassen, Leokadie Wakerhage, und Victoria Galizi. Zuvor war die Ansprache von Prediger Peter Ham aus Evang. Joh. 9, von der Heilung des Blindgeborenen am Sabbat. Wie die Pharisäer sich empörten über diese Tat Jesu am Sabbat und den Geheilten ausfragten. Er gab zur Antwort: „Ich war blind und bin nun sehend." Als Jesus den Geheilten später sah, fragte er ihn: „Glaubest du an den Sohn Gottes?" Er antwortete: „Ja, Herr" und betete ihn an. Diesen Satz legte er uns allen ans Herz, auch den Kandidaten, es nicht zu vergessen. In den Zeugnissen betonten Letztere es auch sehr, von einst und jetzt.

Sonntag, den 5. Oktober, wurde auch eine wichtige Ansprache von Bruder Kurt Isler (Janz-Team) aus dem Ev. Joh. 6, 35 gebracht. Ich bin das Brot des Lebens. Wie Jesus die Jünger fragt: „Wollt ihr auch weggehen?" Petrus antwortete: „Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens. Wir haben geglaubt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Um 2 Uhr nachmittags versammelten wir uns alle am Wasser. Br. Abram Dück hieß alle am Wasser willkommen und las aus Apg. 9 über Saulus' Bekehrung, wie er die Gemeinden verfolgte und ihn auf dem Wege nach Damaskus plötzlich ein Licht umleuchtete. Er hörte die Stimme: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Und Saulus fragte: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?" Als Annanias ihn durch die Hand Gottes sehend gemacht hatte, stand er auf und ließ sich taufen. Er hielt sich zu den Jüngern und predigte Christum. Eine radikale Umkehr.

Nachdem Br. Schartner gebetet hatte, trat Prediger Jak. A. Dück zur Taufstelle und betete für die Taufhandlung, auch für die Täuflinge. Dann stiegen sie hinab in das Wasser und wurden alle vier getauft. Das Wetter war sehr günstig, warmer Sonnenschein. Nach jedem Taufakt schallte es Halleluja von den Sängern. Dann versammelten wir uns alle bei der Kirche, im großen Saal, zur Aufnahme der Geschwister und zum Abendmahl. Der Chor sang: „Näher an dein Herz zieh mich Heiland." Jakob A. Dück brachte die Aufnahmebotschaft an Hand von Apg. 2, 42—47. Br. F. Görz betete zuvor. Es heißt: Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen, blieben beständig in der Apostellehre." Bekehrung, Taufe und Gemeinde, diese drei gehören zusammen. Nicht abseits lange stehen bleiben. Man muß einer lokalen Gemeinde angehören zur Pflege und Erbauung. Zeugen und Dienen in der Gemeinde und sonstwo soll uns nicht schwer fallen. Leider gibt es auch laue Christen in der Gemeinde. Möchten wir uns aufmuntern in der Nachfolge Christi!

Dann traten unsere zwei ältesten Prediger, Jakob Kasdorf und Peter Ham, vor die neuen Geschwister. Es wurde aus 1. Petri 2, 24—25 gelesen: „Ihr waret wie die irrenden Schafe, nun aber bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Sie wurden von den Brüdern eingesegnet und in die Gemeinde aufgenommen.

Br. Gerhard Schartner teilte das heilige Mahl aus mit dem Vorlesen von 1. Kor. 11, 23—28. Es dienten unsere vier Diakone, Br. Peter Rempel, Gerhard Warkentin, Dav. Kröker und Jakob Kröker. Der Chor sang: „Ich hab einen herrlichen Heiland." Dann folgte eine rege Gebetsgemeinschaft. Es stiegen Dankgebete für den sonnigen Nachmittag auf. „Mächtige Ströme des Segens", auch der Regen vorher. Der Herr hatte unsere Gebete erhört. Ihm die Ehre für alles.

Im Auftrage der Gemeinde,
Abram J. Dück

Ein Appell an kanadische Familien

Nehmen Sie einen Besuch von Übersee (Trainee) auf sechs Monate in ihr Heim auf

Neue Zuteilung wird am 1. Februar 1970 erfolgen

(Manitobaner! Hier ist ein gutes Projekt für Ihre provinziale Jahrhundertfeier)

Objektive des Traineeprogramms:

1. Guten Willen zwischen den Leuten Nordamerikas und anderer Länder fördern;
2. Den Trainees eine Gelegenheit bieten, das Leben in den Mennonitengemeinden zu beobachten;
3. Den Trainees eine Gelegenheit bieten, ihre Berufskenntnisse zu verbessern.

Die Verantwortung des Förderers:

1. Kost und Quartier bieten und $20 an Taschengeld pro Monat;
2. Dem MCC monatlich $75 zur Deckung der Reisekosten, medizinischer und Verwaltungskosten senden;
3. Dem Trainee Arbeitsmöglichkeiten bieten, möglichst in seinem Beruf;
4. Ihn auf 6 Monate als Glied in die Familie aufnehmen.

Falls Sie Interessiert sind, schreiben Sie oder rufen Sie an:

MCC (Canada)

201 — 1483 Pembina Highway, Winnipeg 19, Man. Tel.. 453-5897

Reimer's Dress Shoppe

Steinbach, Manitoba

führt Frauenkleider, Mäntel (auch längere), Blusen, Wolljacken, Unterwäsche in allen Größen, auch für vollschlanke Kundinnen (bis Größe 32½), und Frauenhüte zu mäßigen Preisen. Freie Abänderung bei Kauf neuer Kleidungsstücke, die zum vollen Preis gekauft werden.

230 Main St., Steinbach, Manitoba gegenüber der Post.

REIMER'S DRESS SHOPPE LTD.

REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.

966 Portage Avenue, Winnipeg 10 — TELEPHON 775-4481

DAS HEIM DER R.E.C.-SCHALLPLATTEN

R 1 Singet mit ... Familie Neufeld NF-S-6801

- Ich weiss einen Strom
- Komm, eh' der letzte Tag versinkt
- Auf deinen Ruf, o Herr
- Nimm meine Hand in deine
- O bleib' bei mir
- Man erzaehlte mir froh von dem Himmel
- O, dass doch bald ein Feuer brennte
- Gott ist ueberall
- Das liebe, alte Buch
- Gott wird Dich tragen
- Durch herrliche Auen
- Die Zeit ist kurz — $4.98

R 2 Jesus kommt — Janke

- Habt Ihr gehoert den Gnadenruf?
- Manches Herz will fast ermueden
- Der Herr bricht ein um Mitternacht
- Innerhalb oder ausserhalb
- Drum seid den klugen Jungfrauen gleich
- Froher Schall wird durch die Lande
- Tief gebeugt durch Sorgen [gehn
- Von dem herrlichen Land
- Ueber Wolken weit
- Fuehr mich Herr an deiner Hand
- Hoerst du ihn flehn?
- Gott wischt alle Traenen ab
- Ich geh in den Garten allein — $5.49

R 3 Kanada Lobt den Herrn — United German Baptist Mixed and Male Choirs with Brass Band and Organ — RS-1001

- O Kanada
- Lobt den Herrn den Maechtigen Koenig
- Gross ist der Herr
- Ich bete an die Macht der Liebe
- Dich will ich Jehovah loben
- Du meine Seele singe
- Ich will Dich lieben
- Die Ehre Gottes
- Grosser Gott, wir loben Dich
- Harre meine Seele
- Gottes Volk darf nie ermueden
- Der Herr bricht ein um Mitternacht

und 3 andere Lieder — Stereo $4.98

R 4 Liederschatz — Mennonitischer Maenerchor — MVDS 100

- O Canada
- Weihe des Gesanges
- Das ist der Tag des Herrn
- Glockengelaeute
- Die Himmel ruehmen
- Wenn ich den Wandrer frage
- Wanderers Nachtlied
- Der Jaeger Abschied
- Hab oft im Kreise der Lieben
- Ihr Berge, lebt wohl
- Im schoensten Wiesengrunde
- Gospodi Pomiluj
- Wetschernij Swon
- Schon die Abendglocken klangen — $4.25

R 5 Wort des Lebens II — D.D. Klassen

- Auf ewig bei dem Herrn
- Im Himmel ist keine Enttaeuschung
- Ich werde kein Fremdling dort sein
- Heilig, Heilig, Heilig
- Kommt Brueder, steht nicht stille
- Du bist auf dem Weg zum Himmel
- Gott wird Dich tragen
- Im Kaemmerlein
- Scheint's Leben Dir traurig
- Er weiss es wohl
- Wirf Sorgen und Schmerz
- Keiner wird zu Schanden
- Stille sein
- Mir ist Erbarmung widerfahren
- Wort des Lebens, lautre Quelle — $4.75

R 6 Singet und spielet dem Herrn

- Die Rose Sarons
- Wo sind die Neun
- Saeen und ernten
- Hoer ihn rufen
- Eilet vorwaerts
- Nimm du mich ganz hin
- Aussaat und Ernte
- Traue dem Herrn
- Es gibt Arbeit fuer den Heiland
- Gnadenzeit und Ewigkeit
- Gott segne euch — $4.75

R 7 Frohe Weihnachten — Janke

- Freue dich Welt
- Aus den Palaesten von Elfenbein
- Gott ist die Liebe
- Welchen Jubel, welche Freude
- O kleines Staedtchen Bethlehem
- O du Froehliche
- Herbei O ihr Glaeubigen
- Gott hat uns lieb
- Suesser die Glocken nie klingen
- Einst war Jesus Christus in der Ewigkeit
- Weihnachtsglocken wieder klingen
- Stille Nacht — $5.49

R 8 Winkler Bible School Choir LP WB 9

- O jauchzet dem Herrn
- An dem Kreuz in deinem Blute
- Oft braust und tobt und stuermt die See
- Wir sind auf der Himmelsreise
- Gott mit mir
- Ein Gespraech mit dem Herrn
- Es harrt die Braut so lange schon
- Ich blicke voll Beugung und Stau-
- Wanderer komm [nen
- Ich will von meinem Heiland singen
- Fels des Heils
- Ich habe nun den Grund gefunden
- Mein Leben gab ich hin
- Gehe nicht vorbei, o Heiland — $4.75

R 9 Liederschatz III — Mennonitische Maenerchor — MVDS 102

- Maernacht
- An die Musik
- Wie lieblich schallt
- Ein lustger Musikant
- Sah ein Knab ein Roeslein stehn
- Sonntag ist's
- Der Himmel steht offen
- Kling Gloeckchen
- Advent
- Es ist ein Ros entsprungen
- Heilge Weihnacht
- Lobt Gott ihr Christen
- Heilige Nacht — $4.25

R 10 Shoeme des Segens — HLPS 745

- Maechtige Stroeme des Segens
- In keinem andern Heil
- Stille sein
- Fuell mich mit der Liebe dein
- Mit Herz und Mund
- Auf Adlersfluegeln getragen
- Jesus, Heiland meiner Seele
- O dass ich tausend Zungen haette
- Sag mir die heilge Kunde
- Jesus nimmt die Suehder an

und 4 andere Lieder — $5.98

R 11 Ich bete an die Macht der Liebe Janz Team

- Seliges Wissen
- Kraft nur fuer heut'
- Aus den Palaesten
- Stern auf den ich schaue
- Ich bete an die Macht der Liebe
- Nimm mich wie ich bin
- Einer den die Gnade fand
- O zu fuehlen des Heilands Hand
- Ich blicke voll Beugung u. Staunen
- Nur mit Jesu will ich Pilger wandern
- Wirst du, werd' ich?
- O Jesus, Du stehst draussen — $5.98

R 12 Das abgesaegte Kreuz — Janke

- Nimm auf dein Kreuz
- Jetzt noch verhuellt
- Das Kreuz ist nicht groesser
- Das alt rauhe Kreuz
- Wo sollt ich gehn
- O Blick auf Golgatha
- O komme bald, Herr Jesus
- Wie gross bist Du
- Mein Gott und ich
- Fuer alle Welt
- All deine Sorgen
- Im Himmel ist keine Enttaeuschung

und zwei andere Lieder — $5.49

R 13 Winkler Bible School — WB 10

- Jesu, Heiland, steure du
- Gedenke an deinen Schoepfer
- Drei Begleiter
- Zum andern Ufer
- Wie gross bist du
- Das ist Gottes Lamm
- O Jesu Name
- Die offene Bibel
- Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ
- O der bittern Pein Trauer
- Stille sein
- So nimm denn meine Haende — $4.75

R 14 Liederschatz IV — MVDS 103

- Heilig
- Pilgerchor
- Heimweh
- Fruehling
- Frueh Morgens
- Odnoswutschno Gremit Kolokolt-
- Nur die Hoffnung [schik
- Wer recht mit Freuden wandern will
- Widerspruch
- Im Wald — $4.25

R 15 The Obernkirchen Children's Choir SW 99427

- Das Wandern ist des Muellers Lust
- Wenn der Schnee zerrinnt
- Freude und Lachen
- Der Mai ist gekommen
- Alle Voegel sind schon da
- Wer recht in Freuden wandern will
- Im Krug zum gruenen Kranze
- Muss i denn zum Staedtele hinaus
- Wem Gott will recht Gunst erweisen
- Ein Jaeger aus Kurpfalz

und 8 andere Lieder — $5.29

R 16 Massenchoere — Janz Teams 1005 G

- Lehre mich glauben, Herr!
- Jesu meine Freude
- Das Kreuz von Golgatha
- Folge mir
- Ist's wirklich wahr/
- Beinah bekehret
- Gloria sei gesungen
- Wenn zuletzt ich daheim
- Auf Adlers Fluegeln getragen
- Mein Vater weiss
- Jesu Leiden
- Lass Jesus ins Herz dir einziehn — $5.98

R 17 Jobo — Janke

- Auf Golgatha
- Gott ist die Liebe
- Jesus liebt die Kinder
- Ich bin so gluecklich
- Willst Du wissen warum ich ihn liebe
- Wie bin ich so froh
- Dein Heiland ist Dir nah
- Wenn in dunkler Nacht Du gehst
- Lasst die Kindlein zu mir kommen — $5.49

R 18 Winkler Bible School — WB 11

- Glorious is Thy Name
- The Harbour Bell
- The Beatitudes
- Nimm Meine Hand in Deine
- Sei Stille dem Herrn
- Nur mit Jesu will ich Pilger wander
- How Lovely are the Messengers
- The Lord's My Shepherd
- Come Let us to the Lord our God
- The Solid Rock
- My Yielded Heart
- He Giveth More Grace
- Oh to be Like Thee — $4.75

R 19 Nun preiset alle — Vancouver Motettenchor m. Kinderchor — STN 9002

- Nun preiset alle
- Singt mit froher Stimm
- Lobt Gott, den Herrn der Herrlichk.
- Freu dich sehr, o meine Seele
- Freu dich, Erd und Stenenzelt
- Gelobt sei Gott im hoechsten Thron
- Heut triumphiert Gottes Sohn
- Jesus nimmt die Suender an
- Lobt froh den Herrn
- Liebe Mutter
- Gott ist gegenwaertig
- Allein Gott in der Hoeh sei Ehr
- Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
- Ach, bleib mit deiner Gnade

Stereo — $5.98

R 20 Heintje — SKLP 4265

- Du sollst nicht weinen
- Mama
- Wenn ich einst gross bin
- Mamatschi
- Wenn kleine Kinder schlafen gehn
- Weisst du, wieviel Sternlein stehen
- Schwalbenlied
- Ich bau' dir ein Schloss
- Oma so lieb
- Zwei kleine Sterne
- Wenn du noch eine Mutter hast
- Guter Mond, du gehst so stille — $5.98

R 21 Sacred Songs and Carols of the Mennonite Children's Choir of Winnipeg

- Wie suess toent Sabbatsglockenklang
- Zion hoert die Waechter singen
- Jesus Joy of Man's Desiring
- Wenn der Heiland
- The Lord is My Shepherd
- Welchen Jubel, welche Freude
- O Come, O Come Emmanuel
- Leise, rieselt der Schnee
- Angels We Have Heard on High
- O Tannenbaum
- Away in a Manger
- 'Twas in the Moon of Wintertime — $5.00

R 22 Kola Musicals — S-SM 6901

- How Firm a Foundation
- I Gave my Life for Thee
- Jesus I'm Resting
- Take Time to be Holy
- Fill Me Now
- My Jesus, I Love Thee
- Joyful, Joyful We Adore Thee
- Hide Thou Me
- Beyond the Sunset
- More Love to Thee
- The Call for Reapers
- Be Still and Know — $4.98

R 23 The Falk Sisters — FS 100

- Nothing Satisfies But Jesus
- Poor Wayfaring Stranger
- Yes, He Did
- The Upper Window
- He Died of a Broken Heart
- Fill All My Vision
- His Plan
- Erben des Reichs
- Jesus, mein Herr
- Wie sollt' ich Ihn nicht lieben
- O Haupt voll Blut und Wunden

und 3 andere Lieder — $4.75

R 24 William Thiessen — Oratorio Arias

- O Misericordissime Jesu
- Mein Herz Ist Bereit
- Immanuel, O Suesses Wort (J. S. Bach)
- Grosser Herr u. Starker Koenig (J. S. Bach)
- The Messiah (G. F. Haendel)
- Gebt Mir Meinen Jesum Wieder (J. S. Bach)
- Mein Teurer Heiland (J. S. Bach)
- The Creation: Von Deiner Guet (J. Haydn) — $5.95

R 25 Die schoensten Kinderlieder

- Haenschen Klein
- Es tanzt ein Bi-Ba-Butzeman
- Hopp, hopp, hopp, Pferdchen, lauf Galopp
- Kommt ein Vogel geflogen
- Jetzt tanzt Hannermann
- Fuchs, du hast die Gans gestohlen
- Alle meine Entchen
- Kling, Klang Schmied
- Es regnet, es regnet

und 13 andere Lieder — $2.98

R 26 Mennonite Brethren Bible College MBBC — S-685

- Be Thou My Vision
- Jesu, the Very Thought is Sweet
- Come I Pray Thee
- Lobe den Herrn
- The Lord is My Shepherd
- Sing Praises Ye Faithful
- Miriam's Song of Triumph — $4.98

R 27 Janzen Musical Strings — S-JMS 106

- Beyond the Sunset
- I Want to see My Savior First of All
- When the Roll is Called up Yonder
- Jesus Answers my Prayers
- Take Time to be Holy
- Surely Goodness and Mercy
- Send the Light
- He the Pearly Gates will Open
- The Great Physician
- He Leadeth Me
- All the Way My Savior Leads Me
- Near the Cross — $4.98

R 28 Mark and Rose Gripp — 2002 G

- So nimm denn meine Haende
- Mein Gott und ich
- Mein Vaterland
- Hilf deinem Bruder
- Sende die Botschaft
- Wach' und bet'
- Fuehre mich zur Quelle
- Das glaeubige Gebet
- Nur einen Schritt
- Geh Heim, erzaehle
- Nimmer ermueden
- Dann wird mir alles klar — $4.75

R 29 Zeit zur Andacht — M.B. 4

- Gott ist mein Licht
- Ich lege meine Suenden
- Das Wunder aller Zeit
- Nimm Zeit dir zur Andacht
- Glauben, Lieben, Hoffen
- Fass' meine Hand
- Auf ewig bei dem Herrn
- Eines Koeniges Kind
- Schaff's mit mir Gott
- Wie heilig ist diese Staette
- Weiss ich den Weg auch nicht
- Mach mich dir gleich
- Mein Glaube fest sich bauen kann
- Medley von „Kernliedern" — $4.25

R 30 Wenn es Abend Wird — MB 3

- Pilgerlied
- Ich weiss einen Strom
- Hier bin ich Herr
- Gegen die Sorgen
- Ich werde kein Fremdling dort sein
- Preis und Anbetung
- Willst du Herr dein Lamm nicht leiten
- Wir weilen bei dem Lebenswasser
- Machet die Tore weit
- Licht nach dem Dunkel
- Keiner wird zu Schanden

und 6 andere Lieder — $4.25

Treffen Sie Ihre Auswahl aus Kanadas grösster Sammlung geistlicher Schallplatten

SCHALLPLATTEN SIND IDEALE GESCHENKE

Wegen weiterer Informationen verlangen Sie bitte uns ren freien Katalog geistlicher Schallplatten und andere Lieblingslieder.

Bewahren Sie bitte diese Liste uf für späteren Gebrauch.

Diese Platten sind erhältlich bei Redekop Electric oder bei Ihrem lokalen Verkäufer. Wegen einer Liste englischer Schallplatten sehen Sie den MB Herald vom 28. November.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Einladung

Der Missionsverein der Zentral-MB-Gemeinde, Winnipeg, ladet freundlich zu seinem jährlichen Adventsprogramm ein. Es beginnt am 30. November, 7 Uhr abends in unserem Gotteshause, Ecke William Avenue und Juno Street.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Lombardi aus Rom und Enzo Sinischalci aus Neapel, nannten als Begründung für ihren Schritt eine Äußerung des amerikanischen Verteidigers Marvin Mitchelson, der bei seiner Ankunft in Rom gesagt hatte, er sei weder für noch gegen eine Auslieferung des 20jährigen italo-amerikanischen Entführers an die USA. Nach Ansicht der italienischen Anwälte müsse hingegen besonderer Nachdruck auf die italienische Staatsangehörigkeit Minichiellos sowie auf die Notwendigkeit eines Prozesses in Italien gelegt werden.

* * *

Deutschland — Die Bundesregierung nimmt das sowjetische Angebot an, in Moskau offizielle deutsch-sowjetische Verhandlungen über den Austausch von gegenseitigen Gewaltverzichtserklärungen zu führen.

Das ist der wesentliche Inhalt der vom deutschen Botschafter in Moskau, Helmut Allardt, überreichten deutschen Antwortnote. Der Wortlaut des Schriftstücks wird geheimgehalten. Daher war nicht zu erfahren, ob Bundesaußenminister Scheel seine ursprüngliche Absicht verwirklicht hat, den Januar als Zeitpunkt für den Beginn der Verhandlungen vorzuschlagen.

Auf deutscher Seite würde man es begrüßen, wenn in Moskau gleichzeitig auch Verhandlungen zwischen den drei Westmächten und der Sowjetunion über Berlin beginnen würden. Einen entsprechenden Vorschlag werden voraussichtlich in Kürze die Westmächte machen. Dabei werden die Sicherung der Verkehrsbedingungen zwischen West-Berlin und der Bundesrepublik und Erleichterungen für den Verkehr innerhalb Berlins von den Westmächten als Themen für die Verhandlungen genannt werden.

* * *

Polen — Polen wird auf der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie bestehen, da es den Krieg gewonnen habe und den Frieden nun nicht verlieren könne. Das erklärte der stellvertretende polnische Außenminister Jozef Winiewicz in einem Fernsehinterview in Warschau.

„Im Prozeß der Normalisierung der Beziehungen mit Westdeutschland muß die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze bald kommen", erklärte er. Die von den Staaten des Warschauer Pakts vorgeschlagene europäische Gipfelkonferenz bezeichnete Winiewicz als „historischen Wendepunkt" für Europa.

Das polnische Parteiorgan „Tribuna Ludu" warnte die deutsche Bundesregierung vor falschen Interpretationen der polnischen Forderungen. Es kritisierte vor allem Bundesaußenminister Walter Scheel. Seine Interpretationen der polnischen Forderungen, daß die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch Bonn für Polen nicht an erster Stelle stehe, seien „nutzlose Illusionen".

* * *

Tschechoslowakei — Hunderte von Pragern zogen am 16. November zum Grabe des Studenten Jan Palach, der sich vor einem Jahr aus Protest gegen die Besetzung der Tschechoslowakei durch sowjetische Truppen öffentlich verbrannt hatte. Sie stellten brennende Kerzen auf dem Friedhof auf. Polizisten und Soldaten standen mit Maschinenpistolen in Bereitschaft, griffen jedoch nicht ein.

Der tschechoslowakische Erziehungsminister Jaromir Hrbek hatte zugesagt, daß die Polizei nicht einschreiten werde, wenn einzelne Studenten an dem Grab Kränze niederlegten. Er ließ jedoch keinen Zweifel daran, daß Massenkundgebungen unverzüglich aufgelöst würden. * * *

UdSSR — Ein Schauspiel in vier Akten von Alexander Solschenizyn soll nach Mitteilung des Now Yorker Verlagshauses Farrar, Straus und Giroux im Dezember in New York veröffentlicht werden. Die New Yorker Verleger gaben nicht bekannt, auf welchem Weg das Stück, das gleichzeitig in Großbritannien im Londoner Haus Bodley Head Ltd. herauskommen soll, in den Westen gelangt ist. Das unter dem amerikanischen Titel "The Love-Girl and the Innocent" erscheinende Schauspiel, das in der Sowjetunion verboten ist, spielt in einem Zwangsarbeitslager.

— Ausführlich befaßte sich am 16. November das Moskauer Parteiorgan „Prawda" mit der Haltung der neuen Bundesregierung zum Problem der europäischen Sicherheit. In bezug auf die Bereitschaft Bonns, Verhandlungen über ein Gewaltverzichtsabkommen aufzunehmen, schrieb die „Prawda", ein solcher Vertrag würde auf die politische Atmosphäre und auf die Regelung dringender Probleme in Europa einen positiven Einfluß haben.

Mit der Bildung der Regierung Brandt—Scheel habe anscheinend auch der deutsche Widerstand gegen die Sicherheitskonferenz aufgehört. Kiesinger und Strauß befänden sich jetzt Seite an Seite mit den Militaristen und Revanchisten in der Opposition. Bisher seien die dauernden Einwände der Bonner Militärkreise das Haupthindernis gegen die Sicherheitskonferenz gewesen. Keine Regierung könne aber mit einem Erfolg ihrer Politik rechnen, wenn sie nicht der Vergangenheit entschlossen den Rücken kehre.

Die „Prawda" fährt fort, die jüngste Debatte im Bundestag habe gezeigt, daß die „revanchistischen und militaristischen Kreise am Rhein", obwohl jetzt in der Opposition, keinesfalls auf ihre nuklearen Wünsche verzichtet hätten.

Die „Prawda" bemängelte, daß westliche Länder versuchten, den Beginn der gesamteuropäischen Sicherheitskonferenz hinauszuzögern. Da die Konferenz aber inzwischen so viele Freunde gewonnen habe, riskiere man nicht einmal in den kriegerischen Kreisen der NATO, offen dagegen Stellung zu nehmen. Man gebe lediglich vor, daß der ins Auge gefaßte Konferenzbeginn in der ersten Hälfte des nächsten Jahres nicht genug Zeit für die Vorbereitung lasse.

* * *

Jugoslawien — Die Bundesrepublik wird in der vom Erdbeben zerstörten bosnischen Stadt Banja Luka, wie in Belgrad bekanntgegeben wurde, ein Barackenkrankenhaus mit 300 Betten errichten. Es soll aus zwölf einzelnen Gebäuden bestehen, die einen Wert von insgesamt 255 000 Mark haben. Die dafür notwendige Einrichtung konnte aus dem stark beschädigten Hospital der Stadt geborgen werden.

* * *

Rumänien — Die Sowjetunion und die „DDR" haben massiven Druck auf Rumänien ausgeübt, seine abweichende Stellungnahme zur Frage einer europäischen Sicherheitskonferenz im Sinne der anderen Ostblockländer zu korrigieren.

In getrennten Audienzen baten die Botschafter Moskaus und Ost-Berlins in Rumänien, Bassow und Moldt, auf Anweisung ihrer Regierung Staatschef Nicolae Ceasescu, die Haltung Rumäniens genauer zu umreißen. Wie aus Bukarest verlautet, ging es dabei vor allem um die Tagesordnung der Sicherheitskonferenz und die Rolle, die die Breschnjew-Doktrin über die begrenzte Souveränität sozialistischer Länder dabei spielen soll.

Die Sowjetunion und die „DDR" vertreten die Auffassung, daß mit Hilfe der europäischen Sicherheitskonferenz an erster Stelle die „deutsche Frage" gelöst, das heißt, die Anerkennung der „DDR" herbeigeführt werden müsse. Rumänien äußerte dagegen die Ansicht, die Konferenz solle sich zuerst mit denjenigen Fragen beschäftigen, die Aussicht haben, ohne Komplikation gelöst zu werden.

Im Verlauf des letzten Treffens der Außenminister des Warschauer Paktes in Prag war es, wie erst jetzt nachträglich bekanntgeworden ist, zu Unstimmigkeiten mit dem rumänischen Außenminister Manescu gekommen. Mit der Begründung, daß die vom Ostblock angeregte europäische Sicherheitskonferenz auf keinen Fall den Zusammenhalt des Warschauer Paktes gefährden dürfe, unterstützen die anderen Außenminister den sowjetischen Standpunkt, daß man hierbei von „zeitgemäßen" Vorstellungen über die Souveränität ausgehen müsse.

Die sowjetische Regierungszeitung „Iswestija" und Ostberliner Presseorgane haben den „zeitgemäßen Begriff der Souveränität' 'auf diese Weise definiert: „Die Souveränität jedes sozialistischen Landes besteht darin, daß es das Recht und die Pflicht hat, die Diktatur des Proletariats und die gesellschaftlichen Fundamente des Sozialismus in jedem anderen Land zu schützen."

* * *

Australien — Die australischen Zollbehörden haben dem Diplomatengepäck „den Kampf angesagt". Sie wollen die Erlaubnis erhalten, auch die Koffer zu untersuchen, die auf Grund der Immunität der Besitzer bisher nicht der Zollkontrolle unterworfen sind. Die Zollbehörden behaupteten, die Mitglieder der Botschaft eines südeuropäischen Staates schmuggelten Rauschgifte und Juwelen nach Australien sowie gefälschte amerikanische Dollarnoten von Australien nach Übersee. Sie hätten für ihre Beschuldigungen ausreichende Beweise, könnten aber nichts gegen die Botschaftsmitglieder unternehmen.

N. Kildonan. Sehen Sie dieses!
Ein wirklich gutes 3-Schlafzimmer-Haus mit Küche 15'6"x9'6", großer Hintereingang, selbstaufbewahrende Fenster, Seiteneinfahrt zur Garage, 20'x20', mit nach oben öffnender Tür. Eigentümer nimmt Hypotheke auf.
247-7604 George Demare 247-3079

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$5.00**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Tour der Bibel-Länder

ALS OSTERAUSFLUG FUER 1970.

Registrieren Sie jetzt! Nehmen Sie Teil an einer Palmsonntags-Pilgerreise nach Jerusalem! 15 mit erregenden Abenteuern gefüllte Tage! Alle Welt sieht es ... Sie können es besuchen, Palästina, das Heilige Land. Außerdem sehen Sie London, Berlin, Rom, Athen, Korinth und Paris.

Abreise mit Düsenflugzeug von Winnipeg den 12. März 1970
und Rückkehr nach Winnipeg von Paris den 27. März 1970. Reisen Sie im Vertrauen! Erstklassige Hotelzimmer mit 3 Mahlzeiten täglich mit der Flugkarte eingeschlossen. Gesamtpreis von Winnipeg nur $935.00. Leichte Finanzierung und Monatsraten, um ihrem Budget zu entsprechen, mit niedrigen Zinsraten. Wenden Sie sich an

Rev. John D. Reimer, Box 1930, Steinbach, Man., Tel.: 326-2465